

AL R. AIDEN

SKYE

ANATOMIE EINER ESKALATION
IN FÜNF AKTEN

Skye.

Anatomie einer Eskalation in 5 Akten

Al R. Aiden

Druck und Verlag: epubli GmbH, Berlin
www.epubli.de
Covergestaltung: Carole Modert
Copyright: © 2011 Manuel Bissen
ISBN 978-3-8442-0312-7

INHALTSVERZEICHNIS

PROLOG 1

1. AKT 9

2. AKT 33

3. AKT 53

4. AKT 75

5. AKT 89

EPILOG 105

So soon your time will come
Get out while you're still young
May all your dreams come true
For someone like you
So happy for you . . .

AMY MACDONALD: *Your time will come*

PROLOG

Ist Ihnen eigentlich schon aufgefallen, dass Sie gerade lesen? Toll. Ganz große Klasse. Wir alle bestaunen Ihr unglaubliches Tun. Heute ist man ja schon intellektuell, wenn man freiwillig liest. Entschuldigen Sie meinen möglicherweise etwas verfrühten Sarkasmus, wo Sie doch gerade erst die 6. Zeile dieses Romans erreicht haben. Dennoch sollten Sie jetzt schon eines wissen: Erwarten Sie kein Lob, keine Bestätigung und schon gar keine Anerkennung von mir. Erwarten Sie am besten gar nichts. Vielleicht sollte ich Sie ja loben, weil Sie sich, im Gegensatz zu vielen anderen, Ihr Gehirn nicht mit sinnlosen Online-Spielen wegdaddeln oder gerade Ihre 27. Jeans kaufen, die Sie genauso wenig brauchen wie die 26 davor. Ja, vielleicht sollte ich Sie wirklich loben, aber ich möchte es nicht.

Ich weiß ja nicht einmal, warum Sie dieses Buch lesen wollen. Was bezwecken Sie eigentlich damit? Was versprechen Sie sich davon? Lesen bildet. Lesen macht Spaß. Lesen entspannt. Schön wär's. Alles Blödsinn. Und ich glaube Ihnen nicht. Wahrscheinlich sind Sie einfach nur dem Cover oder dem Titel auf den Leim gegangen. Nun hoffen Sie, wie 95% aller Leser auf Spannung und Nervenkitzel. Als ob Leben und Lesen nur aus Spannung und Nervenkitzel bestünden. Können Sie sich eigentlich vorstellen, dass es möglich ist, über

100 Seiten das bloße Nichts zu beschreiben? Ich glaube, Rainer Langhans hat mal behauptet, dass die wahre Droge das Nichts sei. Das Nichts konfrontiert den Menschen mit sich selbst und wird so zum Katalysator menschlicher Abgründe. Das klingt nach weitaus mehr als es tatsächlich ist.

Sie denken noch immer über die letzten drei Zeilen nach? Zu schwierig? Dann legen Sie dieses Buch gleich wieder beiseite. Sie haben keine leichte Kost vor sich. Möglicherweise wurden Sie vom Verlag 'reingelegt. Dies ist nämlich keine beschwingte Bettlektüre. Und im Prinzip liegt es mir fern, Ihnen irgendwie behilflich zu sein. Aber das haben Sie sich sicher schon gedacht.

Ich bin ohnehin nicht der allwissende Erzähler, der Gedanken lesen und durch Mauern blicken kann oder möchte. Wer kann schon Gedanken lesen? Es ist mir oft schon zu anstrengend, die Gedanken mancher Zeitgenossen in gesprochener Form zu ertragen. Gott sei Dank besteht dabei aber zumindest die Hoffnung, manch Mittelmäßiges und Belangloses zu überhören. Sie finden mich gefühllos, arrogant und anmaßend? Das höre ich nicht zum ersten Mal, wie Sie sich sicherlich denken können. Es interessiert mich aber nicht. Ich strebe nicht nach dem Friedensnobelpreis. Und wer Freunde sucht, sollte sich karitativen Zwecken widmen.

Mir ist das gesamte Projekt egal. Ich erzähle hier nicht aus eigenem Antrieb, man hat mich darum gebeten. Warum? Das weiß ich nicht genau, aber ich habe eingewilligt, weil mich Geld nicht unglücklich macht. „Beteiligen Sie den Leser an Ihren Überlegungen“, hat man mir gesagt. „ So etwas hat die Welt noch nicht ge-

sehen.“ Wahrscheinlich, weil sich auch niemand in der Welt dafür interessiert. „Die Anatomie einer Eskalation. Sezieren Sie das Verbrechen. Konfrontieren Sie den Leser mit den Fakten der Tat. Legen Sie alle Teile des Puzzles auf den Tisch, aber bauen Sie es nicht zusammen. Sie dürfen die Teile für den Leser zurechtlegen, vorbereiten, aber lassen Sie den Leser die wesentliche Arbeit selbst erledigen“, hat man mir gesagt.

Wow, was für ein origineller Untertitel: Anatomie einer Eskalation. Und die Idee erst! Ich bin Teil einer besonderen Idee. Schwachsinn. Bei „google“ hab ich 30 ähnliche Titel gefunden. Darf man als Verlag so dreist einen Titel klauen? Aber immerhin halten Sie, der anvisierte Leser, das Buch ja jetzt in der Hand. Der Verlag weiß also sehr wohl, was sich verkaufen lässt.

Ich soll also dem Leser das Gefühl geben, er könne einen Fall lösen, kraft seiner überlegenen Intelligenz. Kraft seiner Erfahrung als Krimi-Leser. Sind die eigentlich komplett durchgeknallt? Das Leben ist kein Krimi. Vor mir hat mal jemand geflennt: „Was ist das für ein Leben?“ „Ein ganz normales“, habe ich ihm geantwortet. Ich denke, das stimmt so. „Sie haben die Fähigkeit, das Rätsel so aufzubereiten, dass auch der dümmste Leser... Sie verfügen über das analytische Gespür, das nötig ist, alle Elemente des Falls so zu kombinieren, dass der Leser die ganze Wahrheit erkennt.“ Rätsel, Puzzle? Bla bla bla. Trallala. Was für 'ne Scheiße! Ich bin immer wieder erstaunt, was die Leute einem alles zutrauen, in der Hoffnung, dass man ihnen die Arbeit abnimmt oder auch nur erleichtert. Oder in der Hoffnung, dass man sie reich macht.

Im Prinzip habe ich gar keine Lust auf den Mist. Und dann immer wieder diese Verklärungen: Rätsel, Puzzle. Warum kann der Verlag die Dinge nicht beim Namen nennen? Die wollen einen Kriminalfall zu Geld machen. Die Kassen klingeln lassen. Dem dümmsten Leser das Gefühl geben, er sei ein ernst zu nehmender Polizist. Ein Detektiv. Klingt besser. Punkt. Und im Übrigen: Rätsel löst meine Großmutter, Puzzle legen Kinder, vorausgesetzt es langweilt sie nicht. Und Mörder jagt die Polizei.

Wie dem auch sei. Ich bin bereit, Sie an manchem teilhaben zu lassen, was ich weiß, auch wenn ich es nach wie vor für eine blöde Idee halte. Aber ziehen Sie Ihre eigenen Schlüsse. Alle nötigen Indizien werden Ihnen irgendwann vorliegen. Kombinieren Sie sie zu einer logischen Kette. Nur zu. Fügen sich die Scherben für Sie zu einem Mosaik? Und wollen Sie das ganze Bild wirklich sehen? Bedenken Sie, dass es Sie ernüchtern könnte.

Eines ist mir noch wichtig: Beklagen Sie sich nicht, wenn Ihnen alles zu viel wird. Niemand hat verlangt, dass Sie sich das hier antun sollen. Ich mag es nicht, wenn man sich beklagt. Wem hilft das? Übrigens: Nicht alles, was man denkt, muss man auch verbal äußern. Widerstehen Sie der Versuchung. Und versuchen Sie erst gar nicht, zu verstehen, warum etwas passiert. Es ist sinnlos.

Der Täter hatte eine schwere Kindheit? Wer nicht? Wie viel Aufmerksamkeit braucht denn ein Kind? Alles Blödsinn, Zeitverschwendung, unergiebig. Gedanken von Dilettanten. Kümmern Sie sich nicht um Belanglo-

sigkeiten. Konzentrieren Sie sich auf die Fakten. Die Frage nach dem Warum ist eine Frage der Psychologie, keine der Kriminalistik. Ohnehin werden Sie im Laufe der Geschichte erkennen, dass jede Wissenschaft fehlbar ist.

Und selbst der übelste Mörder ist kein Monster, sondern eben leider doch nur ein missratenes Exemplar unserer Spezies. Warum wird immer wieder die Bestie bemüht, wenn es unter Menschen zum Äußersten kommt? „Heinrich Pommerenke ist kein Mensch“, titelte in den 50er-Jahren die Bild über den vielfachen Frauenmörder und Vergewaltiger. Bild irrte natürlich. Alles eine Frage der Perspektive und der Maßstäbe. Trauen Sie den Menschen einfach mehr zu, dann müssen Sie nicht auf das Monster ausweichen, wenn Ihnen die Spucke wegbleibt. Alles, was denkbar ist, ist auch machbar. Gewöhnen Sie sich also daran, dass es Menschen gibt, die Grenzen überschreiten. Das ist nicht wider die Natur. Das ist die Natur selbst.

Manche Mörder töten aus Gleichgültigkeit oder Langeweile, andere, weil es ihnen Spaß bereitet. Viele haben ein nachvollziehbares Motiv, aber nicht alle. Töten gehört zur menschlichen Natur. Die Suche nach einer Bestie, einer inhumanen Figur, bleibt immer erfolglos, weil sie naiv ist. Viele Serienmörder sind weitaus unauffälliger als Postbeamte. Sie haben halt nur dieses etwas ausgefallene Hobby, Menschen zu quälen und zu töten. Ansonsten leben sie oft ein fast schon langweiliges, biederes Leben. Versuchen Sie also gar nicht erst zu ergründen, was solche Menschen antreibt. Sie würden die falsche Frage stellen. Akzeptieren Sie, dass es

solche Menschen gibt und vermeiden Sie, irgendetwas Besonderes in sie hineinzuzinterpretieren. Ersparen Sie sich und mir diese Trivialität.

Sie sollten wissen, dass ich gemeinhin allein arbeite. Nicht, weil ich mich zum einsamen Wolf stilisieren möchte. Ein allzu verbreitetes, lächerliches Macho-Ideal, das überdies falsch ist. Wölfe leben ja bekanntlich in einem Rudel. Es fällt mir nur schwer, mich dem Rhythmus anderer anzupassen. Es ist nicht so, dass ich andere Menschen gänzlich verachte, ich muss nur keine Zeit mit ihnen verbringen, um glücklich zu sein.

Einen Fall so zu sezieren, aufzubereiten, dass jeder ihn lösen kann, ist die eine Sache. Dem Leser dabei aber auch noch die Illusion zu vermitteln, er sei der kriminalistische Obermottz, eine ganze andere. Was ein solcher Leser eigentlich will, ist Fallschirmspringen unter Wasser.

Aber gut, der Verlag will es so. „Sie sind die Ärmel- und Knieschoner des Lesers, gewissermaßen ihr Airbag“, hat man mir gesagt. Wahnsinn, ich wollte schon immer mal eine Knautschzone für Ignoranten sein. „Ein gelenktes und wohl kalkuliertes Abenteuer für bedingt risikofreudige Leser soll dieses Buch sein.“ Entschuldigung, aber das ist einfach nur beschämend, und deshalb sage ich Ihnen, lieber Leser, ganz ehrlich: Sie verfügen nicht einmal über Spurenelemente kriminalistischer Kenntnisse – und machen wir uns nichts vor: Dabei wird es auch bleiben. Ihre bisherigen Leseerfahrungen qualifizieren Sie zu rein gar nichts. Wäre es anders, würden die Leser von Arztromanen Operationen durchführen.

Bilden Sie sich also nichts darauf ein, wenn Sie diesen Fall zu verstehen glauben. Es liegt nicht an Ihnen. Sie denken, Sie hätten den Fall gelöst? Nicht Sie haben die Lösung gefunden, die Lösung hat Sie gefunden. Weil die Lösung Sie finden wollte.

Damit das funktioniert, hat der Verlag mich engagiert und das kotzt mich jetzt schon an. Es hat mich einige schizophrene Verrenkungen gekostet, aber ich habe einen Weg gefunden, wie ich mein Gesicht bei alldem wahren kann. Zumindest rede ich mir das ein. Und Sie, verehrter Leser, werden selbstverständlich Ihr wohltemperiertes kriminalistisches Abenteuer mit eingebauter Aufklärungs- und Wohlfühlgarantie bekommen. Keine Angst. Ich verachte das ganze Vorhaben zwar, aber ich lege meine Prinzipien pragmatisch aus.

Unser beider Ausweg liegt in einem schriftstellerischen Kunstgriff: die Flucht in die Fiktion. Oder anders ausgedrückt: Erkenntnisgewinn durch die Konfrontation mit konstruierten Szenen. Dabei lasse ich alle an dieser unerhörten Begebenheit Beteiligten wie Schauspieler in Situationen agieren, die einen Erkenntnisgewinn versprechen. Ich lasse die Figuren Dinge denken, sagen und schreiben, die auf Informationen beruhen, die mir vorliegen, aber vielleicht niemals gedacht, ausgesprochen oder niedergeschrieben wurden.

Ich möchte nicht DIE Wirklichkeit abbilden, sondern EINE Realität anbieten, die Sie verstehen. Woran ich Sie teilhaben lasse, hat so nie stattgefunden. Ich verdichte, verschränke, ergänze, erfinde, verlängere, mache sichtbar. Das lückenhafte Gerüst dieses verzwickten Falles habe ich so bearbeitet, dass etwas Sinnvolles vor

Ihren Augen entstehen kann. Verwechseln Sie deshalb die von mir ersonnene nicht mit DER Realität. Was Sie vielleicht verstehen, ist nicht viel mehr als ein Hilfskonstrukt, eine Krücke, die ich Ihnen reiche. Aber keinesfalls DIE Wahrheit, die es in diesem Fall ohnehin nicht gibt. Aus der Vielzahl an Wahrheiten biete ich lediglich EINE an, die Sie zu Ihrer machen können. Und werfen Sie meine Krücke bitte nicht bedenkenlos oder gar aus Hochmut beiseite. Mitunter kann es nämlich recht unübersichtlich werden. Jeder Kriminalfall besteht aus einer Vielzahl von Perspektiven. Ich werde Ihnen keine ersparen und mitunter sogar tote Winkel für Sie ausleuchten. Sie riskieren also, über eine Fülle an Informationen zu stolpern, die Sie überfordert, weil Sie eine solche Komplexität nicht gewohnt sind. Es ist aber keine Schande zu stolpern, vorausgesetzt, man hat den Sturz nicht selbst verschuldet. Seien Sie wachsam!

1. AKT

Klären wir kurz die Rahmenbedingungen. Die Protagonisten in diesem Fall sind schnell aufgezählt: Skye F., Dave H., Christina P., der Psychiater Dr. K. sowie der Polizeikommissar G. Wir befinden uns in dem kleinen, aufstrebenden Städtchen Redange, im äußersten Westen Luxemburgs. Februar 2010. Bis nach Belgien sind es weniger als 10 km. Provinz. Nicht tiefste Provinz, aber Provinz. Redange besitzt erst seit drei Jahren ein Gymnasium. Das Schwimmbad mit Sauna ist beliebt. Ein neuer Supermarkt entsteht gerade. Es gibt ein renommiertes Café mit kulturellem Anspruch und französischem Namen. Zwei Kebap-Läden. Ein Chinese. Die Sportvereine sind mäßig erfolgreich. Viel Agrarland. Wälder, Wiesen. Alles ganz nett. Eine Biogasanlage. Die ganze Region ist an Umwelttechnologie interessiert. Der ‚grüne‘ Kanton Luxemburgs. Viele Beamte, viele Bauern, viele Hausfrauen. Ein paar Kleinbetriebe. In Redange und Umgebung geht es gemütlich zu. Ab und zu ein Tankstellenraub in Oberpallen, ein wenig Vandalismus auf den Tribünen des Fußballstadions, ein paar Verkehrsdelikte. Und in ganz Luxemburg wird gemeinhin zu viel getrunken. Ansonsten keine Kriminalität. Ansonsten Ruhe. Die Mentalität? Man bleibt gerne unter sich. Zugezogene bleiben für immer Zugezogene. Man ist nicht sehr aufgeschlossen, aber meist

freundlich. Grosbous, ein Städtchen in der Nähe, ist gefühltes Ausland.

Und dann dieser Paukenschlag. Ein Mord? Nur ein harmloser Unfall? Wenige Tage vorher hatte es im betulichen Redange bereits ein paar Vorfälle von Bedeutung gegeben: Christinas brennende Jacke. Skyes Anzeige einer Vergewaltigung. Zufälle?

Im Zentrum der Geschichte steht Skye. Jede Stadt hat ihre schwarzen Schafe. Ich rede von den 50 Schülern, die jedes Gymnasium auf Trab halten. Sie wissen wahrscheinlich, dass 80 Prozent aller Schüler unauffällig bis freundlich sind. Die restlichen 20 Prozent verleihen dem Schulalltag seine Würze. Sofern wir in dem Bild bleiben wollen, ist Skye ein indisches Curry: exotisch, würzig, brennend scharf, fast nicht mehr genießbar. Natürlich war Skye schon aufgefallen.

Werfen wir einfach einen Blick in die Akten ihres Psychiaters Dr. K.:

Skye F., weiblich, 17, leidet hin und wieder unter Psychosen, zeigt aber vor allem ein schizophren-psychopathisches Verhalten. Lebt bei ihrem Vater in Redange, Einzelkind. Informationen zur Mutter fehlen.

Skye besucht das „Atert-Lycée“ in Redange. Ihre Mitschüler ignorieren ihre neurologischen Störungen, soweit dies möglich ist. Skye geht zwar keine Freundschaften oder sonstige Bindungen ein, hat aber aufgrund ihres attraktiven Äußeren einen gewissen Status als Außenseiterin in ihrer Klasse. Skye ist ein hübsches junges Mädchen, das

sich ihrem Alter entsprechend kleidet und dahingehend nicht weiter auffällt. In unseren ersten Gesprächen hat sie anklingen lassen, dass sie sich durchaus für ältere Jungs interessiert. Öfter ist der Name Dave gefallen. Liebe ist sicher nicht im Spiel, denn dazu ist Skye nicht fähig. Dave scheint eher eine Schachfigur in einem ihrer Spiele zu sein.

Aus Gesprächen mit dem Vater und den Lehrern weiß ich, dass die Patientin bereits häufiger delinquentes Verhalten an den Tag gelegt hat. Ihre Klassenkameraden und Lehrer finden keinen rechten Zugang zu ihr. Skye ist unberechenbar, meist zurückgezogen, dann wieder wild und aufbrausend, aggressiv und arrogant. Hemmschwellen, die für normale Menschen selbstverständlich sind, existieren nicht für sie. Sie schreckt keine Sekunde davor zurück, andere Menschen körperlich oder seelisch zu verletzen. Alles, was die Befriedigung ihrer übersteigerten Bedürfnisse einzuschränken droht, räumt sie aus dem Weg. Der Preis hierfür ist ihr egal. Sie zeigt keinerlei Empathie. Bindungen zu Mitmenschen geht sie nur ein, wenn sie ihr nutzen. Ihren alleinerziehenden Vater hat sie noch in keinem unserer Gespräche erwähnt. Er scheint nicht von Bedeutung für sie zu sein.

Skye verfügt über außergewöhnliche Fähigkeiten in fast allen Sportarten, ist im Sportunterricht aber oft aggressiv, vor allem, wenn es um Teamspiele geht, die sie prinzipiell ablehnt. Sportvereine interessieren sie ebenso wenig. Während eines Basketballspiels im Unterricht hat sie einer Gegnerin das Handgelenk gebrochen, als diese den Ball fangen wollte. Begründung: Sie möge das Knacken eines brechenden Knochens. Skye zeigt keinerlei Mitleid gegenüber anderen Menschen, weil sie sich nicht in andere Menschen hineinversetzen kann. Andere bedeuten ihr nichts, sie sieht in menschlichen Bindungen keinen Gewinn.

Trotz ihres insgesamt unkontrollierten, unberechenbaren Benehmens hat Skye erstaunlicherweise gute Noten. Sie ist in nahezu allen Fächern überdurchschnittlich begabt, in den Sprachen und rhetorisch sogar brillant. Ihre Handlungen sind strategisch durchdacht, stets zielorientiert. Sie bewegt sich oftmals am Rande der Genialität, überschätzt sich aber auch manchmal.

Ihre Fähigkeit zur Selbstreflexion ist unterdurchschnittlich ausgeprägt. So merkt sie z. B. nicht, dass man ihr Lolita-Getue, das sie bis zum Klischee ausreizt, durchschaut. Sie denkt beispielsweise, sie habe mich um den Finger gewickelt, dabei hat sie nur Angst, ihr tiefstes Inneres preiszugeben.

Sie flüchtet in die Fiktion, weil sie die Realität ihrer Krankheit nicht aushält.

Skye zählt zu den besten Schülern ihrer Klasse. Dennoch hasst sie die Schule, obwohl diese ihr zumindest bezüglich der Noten Anerkennung schenkt. Da ihr dies aber unwichtig ist, überwiegt Langeweile in den Schulstunden, was sich wiederum in einem unangepassten, respektlosen Verhalten äußert, und zwar sowohl Lehrern als auch Mitschülern gegenüber.

Skyses neurologische Störungen wurden im Alter von vier Jahren entdeckt. Damals besuchte sie den Kindergarten. Während einer Pause war ein Mädchen vom Klettergerüst gestürzt und hatte sich dabei eine schlimme Platzwunde am Kopf zugezogen. Skye hatte als Erste den Vorfall bemerkt. Sie spielte jedoch völlig unbeeindruckt weiter und ließ das Mädchen in seiner Blutlache liegen. Sie verständigte nicht einmal die Kindergärtnerin. Als eine Aufsicht das verunglückte und bewusstlose Mädchen fand, stocherte Skye gerade mit ihren Fingern in der Wunde herum. Sie hatte ihre Kameradin wie einen leblosen Gegenstand in ihr Spiel eingebaut. Nach diesem Vorfall verständigte die Kindergärtnerin Skyes Vater, der seine Tochter daraufhin zu mir in die Praxis brachte.

Ich behandle Skyes Psychosen mit Haloperidol, einem Neuroleptikum. Die schwächeren Neuroleptika, die bei Erregungs-, Angst- und Spannungszuständen eingesetzt werden, zeigen bei ihr keinerlei Wirkung und könnten jederzeit einen kompletten Verlust der Selbstkontrolle bewirken. Extrem gewalttätige Straftaten wären die logische Folge, zumal Skyes psychopathisches Verhalten durch die transkranielle Magnetstimulation sowie die Behandlung mit diversen Pharmaka bislang nicht eingedämmt werden konnte. Ich habe den Verdacht, dass Skye ihre Medikamente nicht oder zumindest nicht regelmäßig einnimmt.

Möglicherweise schreibt ein Psychiater ganz andere Berichte. Das müssen Sie mir nicht sagen. Aber wollen Sie seine Ausführungen verstehen oder nicht? Habe ich Ihnen nicht gesagt, dass ich die für den Fall relevanten Informationen so für Sie aufbereitet habe, dass Sie sie verstehen? Doch verlieren wir keine Zeit mit Belanglosigkeiten. Wir benötigen eine weitere Perspektive. Lassen wir Skye die Bühne betreten.

„Ach komm schon!“

„Nein!“

„Du musst mir einfach seine Nummer geben. Dave ist mein Traummann!“

„Er hat mir gesagt, dass ich sie niemandem geben darf.“

Nun ja, das Gespräch plätschert jetzt noch eine Weile so dahin. Wir sollten das abkürzen. Das eigentlich Inter-

essante fand hier nämlich in Skyes Kopf statt. Skye hat keine Geduld. Wer sich ihr in den Weg stellt, in diesem Fall ihre Klassenkameradin Julia, bekommt ernsthafte Probleme. Die angedeutete Szene endete, kaum überraschend, mit einer handfesten Erpressung. Skye drohte nach zwei Sätzen, ein kurzes Video, das Julia nackt in der Umkleide zeigt, ins Internet zu stellen. Skye bekam die Handynummer von Dave, doch das Video landete einige Wochen später trotzdem im Internet. Warum? Das weiß nur Skye. Noch am selben Abend schrieb Skye Dave ihre erste SMS und wünschte sich eine schnelle Antwort. Ja, ja, ihre Ungeduld.

Hi, hab deine Nummer bekommen. ;-)

1. Februar 2010 20:49

Von: 00352921300418

wer bist du?

1. Februar 2010 21:24

Von: Dave <3333

Ich sag nur 1: Du kennst mich ... Rate! ;-)

1. Februar 2010 21:25

Von: 00352921300418

hab keine zeit und keine lust zu raten. wir sind nicht bei „wer wird millionär“.

1. Februar 2010 21:29

Von: Dave <3333

S...!

1. Februar 2010 21:30
Von:00352921300418

wie bitte??

1. Februar 2010 21:34
Von: Dave <3333

Sk...!

1. Februar 2010 21:35
Von:00352921300418

mann, du nervst!

1. Februar 2010 21:41
Von: Dave <3333

Skye!

1. Februar 2010 21:41
Von: 00352921300418

skye?

1. Februar 2010 21:42
Von: Dave <3333

Ja.

1. Februar 2010 21:43
Von: Skye

manche sagen, du wärst ziemlich durchgeknallt

1.Februar 2010 21:44
Von: Dave <3333

Ich weiß. Im ALR laufen eben viele Trottel herum.

1. Februar 2010 21:44

Von: Skye

es sind also nur gerüchte?

1. Februar 2010 21:45

Von: Dave <3333

Ja, natürlich! :-)

1. Februar 2010 21:46

Von: Skye

es würde mir wahrscheinlich auch auffallen, wenn ich gerade mit einer verrückten simsens würde. . .

1. Februar 2010 21:47

Von: Dave <3333

Wollen wir uns mal treffen?

1. Februar 2010 21:48

Von: Skye

morgen hab ich bis 3 training ... danach im park?

1. Februar 2010 21:50

Von: Dave <3333

Cool! :-) Morgen um halb 4 im Park. Ich freu mich darauf, dich endlich mal alleine, ohne deine Kumpels zu sehen. ;-)

1. Februar 2010 21:51

Von: Skye

schlaf gut. bis morgen :)

1. Februar 2010 21:52

Von: Dave <3333

Träum schön! <3

1. Februar 2010 21:54

Von: Skye

Belangloses Geplänkel unter Halbwüchsigen? Blödes Geblubber, Gesülze, zum Gähnen? Kaum zu ertragen? Sie haben mit allem Recht und doch ... Es handelt sich hierbei um einen wichtigen Meilenstein in unserer kleinen Geschichte. Sie haben gerade die charmante Skye kennengelernt. Skye kann überaus überzeugend und gewinnend sein. Und ist sie nicht ausgesprochen selbstbewusst und direkt für eine 17-Jährige? Dave ist 21. Und hat keine Ahnung, wie ihm gerade geschieht und mit wem er sich hier einlässt. Er hat vielleicht eine kleine Vorahnung, aber sicherlich keinen Durchblick. Skye wiederum liebt es, alle Fäden in der Hand zu halten und Verunsicherung zu schüren. Hat sie erst einmal einen Zugang zu einem Menschen gefunden, wird es gefährlich.

Doch erlauben Sie mir, das Erzähltempo ein wenig zu steigern. Für ein paar Zeilen werde ich in die Rolle eines allwissenden Erzählers schlüpfen. Beachten Sie den Tempuswechsel. Ich habe im Deutschunterricht aufgepasst.

Am Ende des kleinen sms-Flirts hatte sich die Fliege Dave bereits im Netz der Spinne Skye verfangen. Daran bestand überhaupt kein Zweifel. Skyes Annäherungsversuch hatte Dave aus seinem mehr oder weniger langweiligen Alltag gerissen und verwirrt. Beide kannten

sich nicht wirklich und doch stand am Ende der letzten Textnachricht von Skye das Symbol für ein Herz. Dave fühlte sich geschmeichelt. Skye hatte sein Ego gekitzelt. Oder war sie doch verrückt? Verrückt? Eines der attraktivsten Mädchen der Schule interessierte sich offensichtlich für ihn und machte keinen Hehl daraus.

Dabei hatte er eine Freundin, die er liebte. Ohne Zweifel liebte: Christina. Christina, Christina, Christina. Aber Skye hatte ihn aus dem Tritt gebracht. Er war gerade so ausgelassen wie konfus. Natürlich hatte Skye eine Wirkung auf ihn. Er war ein junger Mann. Und noch hatte er ja nichts verbochen. Alles ganz harmlos. Man könnte sich ja auch einfach nur unterhalten. Morgen.

Aus Skyes Sicht verhielt sich die Situation ganz anders: In dieser Nacht schlief Skye prächtig. Sie hatte Dave an der Angel. Er hatte angebissen und sein Zappeln hielt sich in überschaubaren Grenzen.

Am nächsten Morgen wurde Skye von den ersten Sonnenstrahlen geweckt. Einen Wecker brauchte sie nie, ihre innere Uhr funktionierte auch bei bewölktem Himmel. Sie hatte so lange auf das heutige Date gewartet und nun war der Moment da. Endlich konnte sie ihren neuen Push-up-BH vorführen. Er würde seinen Zweck nicht verfehlen. Sie betrachtete sich vor dem Spiegel und sagte: „Skye, dir kann niemand widerstehen!“

Es war schon ziemlich spät, zumindest, wenn sie noch pünktlich im Unterricht erscheinen wollte. Sie schnappte sich schnell das Top mit dem erstaunlichen Ausschnitt und sprang fast gleichzeitig in ihre engste Röhrenjeans, die ihre sportliche Figur fast schon ge-

fährlich betonte. Dann setzte sie sich vor ihren Spiegel und griff nach der Schminke. „Jetzt noch die Augen und Lippen betonen und dann bist du eine Waffe, Skye!“

Als Skye in die Küche rannte, stoppte sie kurz vor ihrem Vater, um ihm einen Abschiedskuss zu geben. Er stutzte, denn so viel Zuneigung war er nicht von seiner Tochter gewohnt. Er hatte sich eigentlich damit abgefunden, ohne ihre Liebe auszukommen. Skye log dann noch kurz, dass sie nach der Schule bei Julia sei, um mit ihr Hausaufgaben zu machen. Skye war eine hervorragende Lügnerin, da sie keinerlei Gewissensbisse kannte. Es lügt sich mühelos, wenn man keine Bedenken hat.

„Heute hast du mal wieder mit deiner Schminke übertrieben, Skye. Benimm dich in der Schule, Kind.“

Gutes Benehmen war heute nun wirklich nicht angesagt.

„Tschüss, Pa!“

Er hasste es, wenn sie ihn „Pa“ nannte.

In der Schule probierte Skye Julias neue Highheels, 13 cm. Sie würden gut zu ihrem Outfit passen. Julia reichte sie ihr zwar nur unwillig, aber welche Wahl hatte sie schon? Das Nacktvideo stand nach wie vor im Raum. In solchen Fällen verhandelt man nicht. Schon nach wenigen Schritten hatte sich Skye an das ungewohnte Schuhwerk gewöhnt und stöckelte wie ein Top-Model über den Schulflur.

„Danke, Julia.“

„Wofür?“

„Dank dir hab ich heute ein Date mit Dave!“

„Skye, du hast mich erpresst, ich hatte keine Wahl! So gesehen, fühle ich mich durch dein Dankeschön verarscht.“

„Blödsinn! Julia, hab ich eigentlich mit meinem Push-up übertrieben?“

„Übertrieben? Du siehst aus wie 'ne Prostituierte aus dem Bahnhofsviertel! Weniger ist manchmal mehr, Skye.“

„Mehr ist mehr, Julia! Was dir zu viel ist, reicht gerade aus, um ein wenig aus diesem Meer an Biederkeit herauszuragen.“

Endlich klingelte es.

(An diesem Tag verschwand im Sportunterricht Julias Armbanduhr. Ein Andenken an ihre Großmutter.)

Zwischenstopp, lieber Leser. Bevor wir uns das Treffen zwischen Dave und Skye als Zaungäste ansehen, sollten wir noch einen Blick in Skyes Tagebuch werfen.

2. Februar

Liebes Tagebuch,

ich habe mein Ziel erreicht: Ich treffe mich mit meinem Dave. Endlich habe ich seine Nummer bekommen. Endlich könnte mein Plan aufgehen. Er gehört mir alleine. Niemand kann mich jetzt noch daran hindern. Nicht einmal diese langweilige Christina, die mir seit Wochen im Weg steht! Ich soll ihn heute nach dem Training treffen. Ich muss mich jetzt beeilen, denn ich darf nicht zu spät kommen!!! Bis nachher, liebes Tagebuch. Skye.

Sie müssen mir nicht sagen, dass Skye mindestens eine Schraube locker hat. Dieser Tagebucheintrag strotzt vor Klischees aus billigen Hollywoodfilmen. Doch wenden wir uns nun endlich dem Treffen zwischen Dave und Skye zu. Am besten, wir verstecken uns kurz hinter einer Hecke und beobachten, was passiert.

„Ich warte nun bereits seit 20 Minuten auf diesen Arsch und verliere langsam meine Geduld. Wo bleibt er nur? Wie kann er mich nur so lange warten lassen? Ist ihm eigentlich nicht bewusst, was er verpasst?“

(Lieber Leser, mir fällt gerade auf, dass ich wieder als auktorialer Erzähler einspringen muss, damit Sie die Szene auch wirklich genießen können. Ansonsten fehlen Ihnen einfach zu viele Informationen. Lassen Sie sich aber nicht stören. Weiter geht's...)

Skye konnte es nicht erwarten, Dave zu treffen und fing ihn deshalb schon vor der Sporthalle ab. Skyes Ärger verflog augenblicklich. Sie hatte ungewöhnlich lange auf diesen Tag gewartet und wollte nun keine Zeit mehr verlieren.

Dave schlenderte zu ihr hinüber und begrüßte sie mit einem sympathischen Lächeln. Schließlich sagte er:

„Wollen wir nicht zusammen in den Park gehen, dann können wir reden und uns ein wenig besser kennenlernen?“

„Gerne, lass uns gehen.“

Nun spazieren wir hier nebeneinander wie ein Liebespaar. Warum muss es noch diese blöde Christina geben?, dachte Skye. Alles wäre perfekt ohne diese dumme Schnepfe.

Als Skye und Dave schließlich den Park erreichten, nahmen sie auf einer Bank am Teich Platz. Skye fand dies zwar total langweilig, doch in Filmen kamen auch kitschige Szenen vor. Also versuchte sie, es irgendwie zu genießen.

Dave begann das Gespräch:

„Erzähl etwas von dir. Ich hab dich schon öfters gesehen – du fällst ja auch auf – doch wirklich kennen tu ich dich natürlich nicht!“

Skye überlegte kurz und antwortete schließlich:

„Ich bin eher sehr zurückhaltend, aber freundlich und meistens gut gelaunt. Mein Notendurchschnitt ist recht gut. Viele Freunde hab ich leider nicht. Ich weiß nicht, woran das liegt, aber es gibt einfach nicht so viele in meinem Alter, die mich interessieren. Erzähl jetzt mal was von dir.“

Skye hatte sich offenbar dazu entschieden, das liebe, nette, harmlose Mädchen von nebenan zu spielen, obwohl das rein gar nicht zu ihrem Äußeren, geschweige denn zu ihrem forschen sms-Geflirte vom Vortag, passte.

Nach einer Weile gab Dave zurück:

„Wundert mich. Na ja, ich bin 21 und geh’ nicht mehr zur Schule. Ich arbeite als Maler und Lackierer. Ich spiele hier in Redange im Fußballteam. Ansonsten ist mein Leben nicht besonders aufregend. Außer, dass ich noch in einer Band spiele und am Wochenende gern mal mit Kumpels auf ein paar Bierchen weggehe. Nichts Besonderes also, alles eher langweilig...“

„Aber du bist doch nicht langweilig! Ganz im Gegenteil.“

Skye lächelte schüchtern.

„Denkst du das wirklich?“

Nun schlug Skye wieder eine charmantere Tonart an.

„Glaubst du, ich würde etwas behaupten, das ich nicht so meine?“

Sie sah Dave mit ihren großen, hellen Augen treuherzig an.

„Nein, nein so war das doch gar nicht gemeint, Skye.“

Dave wirkte etwas verlegen. Es gelang ihm nicht, dies zu überspielen. Er ließ sich von einer 17-Jährigen an die Wand flirten.

„Ja, ja, ist schon o.k.! Sag mal, bist du eigentlich fest mit Christina zusammen? Sie ist sehr nett, oder?“

Sie quetschte ihn nun aus wie eine Zahnpastatube.

Er wich zunächst aus.

„Ach, du kennst Christina?“

„Ja, ich habe euch ein paar Mal zusammen gesehen. Wie habt ihr euch denn kennengelernt?“

„Lass mich kurz überlegen, mmmh, das ist schon etwas länger her. Es war auf einer Party und, wie soll ich sagen, es war Liebe auf den ersten Blick. Einfach genial! Du weißt sicher, was ich meine.“

Dave zwinkerte ihr zu.

„Ach, solche Liebesgeschichten find ich immer total romantisch.“ Skye musste sich bei ihren eigenen Worten fast übergeben. Sie hasste die Vorstellung, dass Dave und Christina zusammen waren.

„Christina ist einfach meine Traumfrau.“ Skye kochte innerlich. Wann würde Dave endlich seine ‚Christina-Lobeshymne‘ zu Ende bringen? In diesen Minuten hätte

sie die andere am liebsten umgebracht. Dieses dumme Miststück. So sexy wie ein Teebeutel. Was fand er nur an ihr? Wenn sie weg wäre, hätte sie freie Bahn. Skye wollte ihn nun unbedingt haben! Nicht, weil sie ihn liebte, sondern, weil sie ihn einfach wollte. Sie wusste selbst nicht warum. Dave unterbrach ihre Gedanken.

„Sag mal, hattest du eigentlich schon einmal einen festen Freund?“

„Nein, bisher leider noch nicht!“ Skye log, ohne zu zögern und ohne rot zu werden. Dave war natürlich nicht der Erste, den sie unbedingt haben wollte. Und bislang war sie immer erfolgreich gewesen. Sie war kein Kind von Traurigkeit. Kein Kind.

„Ach, das kann ich gut verstehen!“

Nun ließ Skye ihrem schauspielerischen Talent freien Lauf. Sie hatte ihn endgültig in der Hand. Aus dieser Umklammerung würde er sich nicht mehr lösen können. Sie spielte die Beleidigte. Und das beherrschte sie perfekt.

„Was?!? Sag mal, spinnst du? Findest du mich etwa langweilig? Unattraktiv? Dumm? Zu jung?“

„Neeeeeeiiiiinnn! So war das nicht gemeint!“

„Wie soll ich das denn sonst verstehen, du Idiot? Du bist wohl nicht mehr ganz klar im Kopf?!“

„Ich wollte damit nur sagen, dass man sich mit 17 damit ja ruhig noch Zeit lassen kann. Man muss ja nicht schon mit 15 fünf Freunde gehabt haben. Tut mir echt leid, ich muss einfach mehr nachdenken, bevor ich etwas sage!“

„Ja, dieser Meinung bin ich auch!“

„Es tut mir wirklich leid, Skye. Vielleicht ist es besser, wenn wir jetzt wieder aufbrechen.“

„Ja, du hast Recht, wir sollten gehen. Es ist heute etwas unglücklich gelaufen. Aber ich möchte dich unbedingt noch einmal treffen.“ Skye ging jetzt aufs Ganze. Sie wusste, dass er irgendwie Feuer gefangen hatte. Gleichzeitig hatte sie ihm ein schlechtes Gewissen eingeredet, das er bestimmt wieder ausbügeln wollte. Armer, naiver Dave. Skye führte Regie und er reagierte drehbuchgemäß.

„Ja, natürlich. Ich wollte dich wirklich nicht verletzen. Du bist ein ungewöhnliches, faszinierendes Mädchen. Du siehst sensationell aus. Weißt du eigentlich, dass du Amy Macdonald ähnelst? Deine Augen, wow! Ich würde dich wirklich gerne noch einmal treffen.“

Skye bemerkte, dass er ein wenig dick auftrug, wahrscheinlich hatte er ein richtig schlechtes Gewissen. Aber ein zweites Date hatte sie jetzt schon im Kasten. Und hatte er Christina etwa schon vergessen? Hätte sie seine letzten Sätze doch nur mit ihrem Handy aufgenommen. Damit hätte sie Christina fertigmachen können. Egal. Unwichtig. Es würden sich bald andere Gelegenheiten bieten. Sie konnte jetzt wieder einen Gang zurückschalten.

„Ist schon in Ordnung. Ich habe auch ein wenig überreagiert. Ich bin halt etwas empfindlich in dem Punkt. Viele Mädchen in meinem Alter haben schon einen Freund. Und na ja, du weißt schon...“

„Ja, ich verstehe. Mach dir keinen Kopf.“

So schlenderten die beiden wortlos nebeneinander nach Hause. Das Treffen war nur oberflächlich ein Rein-

fall gewesen, denn Skye hatte ihr Ziel erreicht. Natürlich war es zu keinem besonders tiefgründigen Gespräch gekommen, kein Kuss, keine Berührung. Kein Knistern, kein Prickeln. Nur einen einzigen tiefen Blick hatte sie punktgenau platziert. Nicht ohne Wirkung. Und Skye hatte auch Daves Blicke bemerkt. Ihre aufreizende Kleidung war nicht ohne Wirkung geblieben. Er war eben schon ein richtiger Mann. Manche Dinge mussten nicht ausgesprochen werden. Aber viel wichtiger: Skye hatte ihr wichtigstes Ziel erreicht. Sie hielt Dave im Schwitzkasten. Und sie würde bald richtig zudrücken.

Ich hoffe, Sie können der multiperspektivisch angelegten Erzählstruktur immer noch folgen, lieber Leser. Alles nur zu Ihrem Besten. Vertrauen Sie mir. Und ob Sie es glauben oder nicht: Ich finde allmählich Gefallen an dem Ganzen. Es macht mir fast schon Spaß, Sie mit den Bruchstücken einer Geschichte zu bewerfen, die, wie keine andere zuvor das harmlose Redange aus dem Dornröschenschlaf riss. Sie finden die Unterhaltungen der Jugendlichen eher langweilig? Das ist nicht meine Schuld. Extreme Sprachverknappung? Oberflächliche, banale Gesprächsthemen? Dann sollten Sie Ihre Brut von digitalen Unterhaltungsmedien fernhalten. Ich selbst möchte keine Kinder. Warum? Viele Eltern sind unendlich von ihren Kindern enttäuscht. Pures Mittelmaß. Die Sprösslinge konnten den Status der Familie nicht halten. Intelligenz und Geld bleiben für maximal drei Generationen in einer Familie, dann bleibt nur noch der Verfall. Buddenbrooks. Das möchte ich mir ersparen. Sie widersprechen mir? Kinder seien ei-

ne wahre Freude für ihre Eltern? Das könne man nur beurteilen, wenn man selbst Kinder habe? Das ist ein unsachliches Totschlagargument und überdies falsch. Das wissen Sie auch. Eltern verklären ihre Kinder unter dem Einfluss eines einlullenden Hormoncocktails. Oxytocin. Wer beurteilt schon die Frucht seiner eigenen Lenden kritisch? Nein, es gibt nicht nur hübsche, liebenswürdige und kluge Kinder. Manche Babys sind schlichtweg hässlich. Aber sagen Sie das mal den Eltern. Gebenedeit sei die Frucht Ihres Leibes, Amen! Kritik an den Kindern ist Kritik an den Eltern.

Erziehungsversagen. Bildungsversagen. Beziehungsversagen. Jedenfalls Versagen. 50 Prozent Gene, 50 Prozent Umgebung. Versagen und Verfall. Aber genießen Sie Ihr Elterndasein trotzdem. Ich frage mich nur, wo Sie den Narzissmus hernehmen, sich fortpflanzen zu wollen. Sie wollen, dass etwas von Ihnen weiterlebt, wenn Sie mal tot sind? Warum wollen Sie das? Und vor allem: Wer teilt diese Ansicht mit Ihnen? Ihr Partner mal ausgenommen.

Cut.

Skye hat gerade einen neuen Eintrag in ihr Tagebuch geschrieben.

Liebes Tagebuch,
das Treffen ist gut gelaufen. Na ja, bis er mich so voll idiotisch gefragt hat, ob ich schon mal einen Freund hatte!!! So was fragt man doch nicht!?! Jungs halt!! Trotzdem war das Treffen toll. Jetzt weiß ich endlich, wie sich das anfühlt, wenn man verliebt ist. Das

Kribbeln im Bauch ist auch gar nicht so schlimm. In den Filmen wird immer so ne große Sache daraus gemacht! Ich habe Dave nun dort, wo ich ihn haben will. Er hat jetzt Schuldgefühle wegen mir! Ich bin einfach zu schlau für diese Welt. Wenn ich ihn richtig einschätze, wird er mir bald simsens. Oh, da bimmelt auch schon mein Handy. Männer sind so berechenbar. Tschüss, liebes Tagebuch. Skye.

Haben Sie bemerkt, verehrter Leser, dass Skye nicht einmal zu ihrem Tagebuch aufrichtig ist? Sie schreibt doch tatsächlich, dass sie in Dave verliebt sei. Dabei wissen wir alle es besser. Warum tut sie das? Warum spielt sie ihrem Tagebuch eine Skye vor, die es nicht gibt? Schwer zu sagen. Aber wenden wir uns jetzt lieber Daves sms zu.

Hi skye,
du weißt hoffentlich, dass mir das von heute nachmittag unwahrscheinlich leid tut! wir kennen uns vielleicht noch nicht so lange, doch ich wollte dich wirklich nicht verletzen!

2. Februar 2010 22:28

Von: Dave <3333

Hallo. Ist nicht so schlimm. Ich habe ein wenig überreagiert. =p

2. Februar 2010 22:32

Von: Skye

Du bist also nicht böse auf mich?

2. Februar 2010 22:47

Von: Dave <3333

Nein, natürlich nicht!!! => Wollen wir uns noch einmal treffen?

2. Februar 2010 22:50

Von: Skye

momentan muss ich ziemlich viel arbeiten und dann bin ich abends immer froh, wenn ich zu hause bin und mich ausruhen kann. und wenn ich mal zeit hab, dann fahre ich natürlich zu christina.

2. Februar 2010 22:59

Von: Dave <3333

Ach so, na ja L o.k., dann eben nicht. Meld dich trotzdem mal bei mir, wenn du Zeit hast. Bitte!!!

Was machst du denn gerade?

2. Feb. 2010 23:04

Von: Skye

Ja, mach ich. christina ist gerade bei mir. hab jetzt auch keine zeit mehr. bin beschäftigt. ;-) ein anderes mal, o.k.? schlaf gut!

2. Februar 2010 23:07

Von: Dave <3<3<3<3

L!!!

2. Februar 2010 23:10

Von: Skye

Dave antwortete nicht mehr. Er schien jetzt tatsächlich mit Christina „beschäftigt“ zu sein. Skye hasste es, wenn man sie einfach so abservierte. Und natürlich dachte sie daran, was die beiden gerade taten. Es brodelte in Skye. In diesem Zustand war sie gefährlich. Aber sie war immer gefährlich. Das wusste nur

niemand. Vielleicht Dr. K., aber auch das hatte keine Konsequenzen.

hallo?? antworte bitte!!!

2. Februar 2010 23:27

Von: Skye

So wollte sich Skye nicht abspesen lassen. Sie wählte Daves Nummer. Das Rufzeichen ertönte.

„Ja Skye, was ist los? Ich hab jetzt wirklich keine Zeit.“

„Dave, ich wollte dich nur fragen, was du morgen Abend vorhast?“

„Tut mir leid, ich habe keine Zeit für dich. Ich geh mit Mike in unsere Stammkneipe. Brauch mal wieder einen richtigen Männerabend.“

„Okay. Dann halt nicht. Ciao.“

„Ciao.“

Sie können sich vorstellen, lieber Leser, dass Skye ‚not amused‘ war.

Dieser arrogante Scheißkerl. Hat keine Zeit für mich? Ist der eigentlich verrückt? Männerabend. Was für ein Scheiß. Dem fehlt was ganz anderes. Ne Schraube. Ich wüsste schon, wie ich ihm seinen Männerabend austreiben könnte.

Drücken wir mal wieder ein wenig aufs Tempo. Sie wollen den Fall ja schließlich irgendwann abschließen, oder?

Am nächsten Abend traf sich Dave tatsächlich mit seinem besten Kumpel. Sie bestellten sofort zwei Bier.

Marke: „Ourdaller“. Und dann begann eines dieser typischen Gespräche unter jungen Männern. Nicht sehr interessant, aber Sie wollen doch sicher wissen, was Dave wirklich von Skye hält, oder?

„Hi Dave.“

„Hi Mann, na wie geht's dir? Sag mal, ist für nächsten Mittwoch ein Training angesetzt?“

„Nein, die Einheit fällt Gott sei Dank aus.“

„Das ist super, dann hab ich endlich mal etwas länger Zeit für Christina.“

„Du bist zwar nicht mehr bei uns an der Schule, doch kennst du vielleicht diese unglaublich heiße Skye aus der 3ème? Sie spricht vielleicht nicht sehr viel, doch wie sagt man: Stille Wasser sind tief.“

„Lustig, dass du heute nach ihr fragst. Ja, ich kenne sie tatsächlich. Ich hab sie gestern sogar getroffen. Aber sag Christina bitte nichts. Es war zwar nur ein freundschaftliches Treffen, doch ich will nicht, dass Christina eifersüchtig wird. Ich möchte sie nicht enttäuschen. Sie ist der netteste Mensch der Welt!“

„Keine Sorge, Alter! Ich behalt das natürlich für mich, du kennst mich doch! Aber warum datest du eines der attraktivsten Mädchen der Schule, wenn du Christina nicht enttäuschen willst? Du bist wohl scharf auf die Kleine.“

„Sei bloß ruhig, Alter. Wieso hast du mich überhaupt auf Skye angesprochen? Du hast doch auch eine Freundin!“

Die Jungs unterhielten sich prächtig am Tresen. So prächtig, dass sie Skye nicht bemerkten, die an einem der Tische im Halbdunkel saß, im *Luxemburger Wort*

las oder zumindest so tat. In Wirklichkeit belauschte sie natürlich mit großem Interesse das Gespräch.

Das alles erinnert Sie an einen schlechten Krimi für Jugendliche? Ich kann Ihnen das nicht übel nehmen. Aber es war tatsächlich so. Ein halbleerer Laden. Viel Zigarettenqualm. Zwei Halbstarke am Tresen. Ein alter Mann, der sein Bierglas bestaunte. Ein paar besetzte Tische. Man spielte ‚Conter a Mitt‘. Im Hintergrund Skye. Keine Musik.

Tut mir leid, aber es war so. Auch wenn es Sie an Enid Blyton erinnert: Geheimnis um eine Efeuvilla. 5 Freunde im Nebel. Ich weiß, es klingt so, aber soll ich etwa lügen? Konzentrieren wir uns lieber wieder auf das Gespräch der beiden Skye-Bewunderer.

„Ja ich weiß, doch die ist im Moment ständig schlecht drauf und ständig am Meckern. Sie stresst mich unheimlich! Christina ist bestimmt ganz anders. Sie ist wirklich toll.“

„Da hast du recht. Wir hatten noch nie Streit! Was willst du eigentlich über Skye wissen?“

„Na ja, erzähl mir was von ihr. Wie ist sie so?“

„Wo soll ich anfangen?“

„Ist doch egal, fang an!“

Als Dave schließlich sein viertes Bier getrunken hatte, wurde er allmählich etwas lockerer.

„Skye ist schon süß. Ich glaub, sie ist gerade erst 17 geworden. Hab bis vor Kurzem eigentlich nie mit ihr geredet und sie auch nie so richtig beachtet.“

„Erzähl weiter, Dave!“

„Alter, du sabberst ja schon! Aber es stimmt: Sie hat einen Wahnsinnkörper und dann diese Augen. Sie

sieht wie eine luxemburgische Ausgabe von Amy Macdonald aus. Wahnsinn! In ihren hellen Katzenaugen kann man sich wirklich für immer verlieren. Da stockt dir der Atem. Und diese wundervoll geschwungenen Lippen. Ich kann dir sagen: Die Kleine flirtet schon wie eine Weltmeisterin. Sie hat mich gestern mit ihren Blicken richtig fertiggemacht. Wow!“

„Mann, du hast ihren prallen Busen vergessen und ihren super Knackarsch. Du vergisst das Wesentliche, Trottel! Hick...“

„Mike, es zählen doch auch noch andere Dinge!“

„Ach hör doch auf, Dave. Du wirst ja wohl auch keine Bibellesungen mit Christina veranstalten.“

An diesem Abend tranken Dave und sein Freund Mike viel zu viel Bier. Kurz nach 12 Uhr verließen beide das Lokal. Skye folgte ihnen ein paar Minuten später. Alles Wesentliche hatte sie wohlwollend mitgehört. Dave schlief trotz einer doppelten Dosis Alka-Seltzer unruhig in dieser Nacht. Skye verfolgte ihn bis in seine Träume. In einem Traum stand sie vor ihm. Er hatte sie noch nie so genau betrachtet. Sie schaute ihn mit ihren blaugrünen Augen an, die wie Edelsteine funkelten. Sie hatte ein schmales Gesicht und war etwas blass, doch ihr diskretes Make-up ließ sie wie ein Model erstrahlen. Ihre dunkelbraunen Haare reichten bis knapp über ihre Schultern und bewegten sich sanft im Wind. Sie hatte eine süße Nase und einen sinnlichen Mund, dessen volle Lippen nach ihm schrien.

Sie trug einen grauen Schal, der ihren zarten Hals verdeckte. Ihr schwarzes Oberteil reichte noch nicht einmal bis zu ihrem Nabel. Dazu trug sie eine dun-

kelblaue Jeans, die ihren Körper betonte. Sie wirkte etwas schüchtern. Doch was tat sie jetzt? Skye nestelte an ihrem Top und schien es hochzustreifen.

„Dave! Wach auf! Ich bin da. Du willst doch wohl nicht den ganz Tag verschlafen.“

Er wachte auf. Vor ihm stand Christina, die sich gerade über ihn bückte und ihm einen Kuss auf die Stirn gab. Sein Schädel schmerzte.

2. AKT

Wir befinden uns nunmehr im 2. Akt dieser Provinzposse. 6. Februar 2010. Es sind also ein paar Tage vergangen. Daves Hormone haben sich wieder beruhigt und Skye hat das Gefühl, dass ihr Plan etwas ins Stocken geraten ist. Höchste Zeit für sie, wieder aktiv zu werden. Dieses kleine Biest. Aber lesen Sie selbst. Damit wir schneller vorankommen, schlüpfe ich wieder in die Rolle des Erzählers.

Bitte bedenken Sie auch weiterhin, dass ich nur das zeige, was ich Ihnen zeigen will. Oder sind Sie etwa bereits zu tief in die Geschichte eingetaucht? Haben Sie vergessen, was ich Ihnen im Prolog gesagt habe?

Sie sind aber leicht zu verführen. Aufwachen! Konzentrieren! Wissen Sie was? Ich habe es mir anders überlegt. Ich lasse doch Skye weitererzählen.

Ich wartete vor der Sporthalle, um Dave nach dem Training abzufangen. Als er mich entdeckte, schien er innerlich zusammenzuzucken. Wir gingen wieder zu ‚unserer‘ Bank am Teich. Dave setzte sich hin und ich setzte mich einfach auf seinen Schoß. Er wollte mich wegdrücken, doch ich klammerte mich einfach an ihn. Ich hatte nämlich gesehen, dass Christina gerade in den Park einbog. Sie sollte mitbekommen, wie ich mich an Dave kuschelte und zu einem Kuss ansetzte. Sie sollte denken, dass Dave sie hinter ihrem Rücken betrüge.

Sie sollte leiden. Als Christina uns erreichte, riss sie mich von Daves Schoß herunter.

„Was soll das, Dave?“ Sie weinte.

Dave versuchte ihr zu erklären, dass alles ganz harmlos sei. Aber es sah eben überhaupt nicht harmlos aus. Christina hörte ihm nicht zu und schaute auf den dreckigen Boden. Ich stand nur da und grinste. Ich hoffte, dass sie sich trennen würden! Plötzlich lief Christina weinend davon. Was für eine Heulsuse! Peinlich. Nun wollte ich mich wieder Dave zuwenden, doch er war nicht mehr ansprechbar. Dann fasste er auch noch den Entschluss, ihr hinterherzulaufen. Idiot! Ich stand wie ein begossener Pudel vor der Bank. Ein paar quakende Enten blickten aus dem Teich zu mir hoch. Dann fing es zu regnen an. Toll.

Sie finden, dass Skye etwas lustlos, unmotiviert erzählt? Dann sollte ich vielleicht auf Dave ausweichen. Rennen wir doch einfach mit ihm hinter Christina her.

Arme Christina, was habe ich nur getan? Als ich ihre Wohnung erreichte, schlug sie mir die Tür vor der Nase zu. Durch das Fenster der Tür sah ich, dass Christina ihre Jacke in die Ecke schmiss und schluchzend die Treppe hochstürmte. Ich nahm mein Handy und rief sie an, doch sie ging nicht ran, daher sprach ich ihr auf die Mailbox und schrieb ihr eine sms, in der ich versuchte, alles zu erklären.

hallo christina, was gerade passiert ist, tut mir leid. es ist aber nicht so, wie es ausgesehen hat. ich hab nichts mit skye. sie wollte, dass wir uns treffen, nicht ich. ich hoffe, du kannst mir verzeihen. ich habe einen fehler gemacht.

6. Februar 2010 17:31

Von: Dave <3333

Ungeduldig wartete ich auf eine Antwort von Christina, doch anstatt einer erlösenden sms von Christina erhielt ich eine eindeutige sms von Skye. Sie machte mir unmissverständlich klar, was ich für sie bedeutete und was sie jetzt von mir wollte.

Hi Dave J <3. Du bedeutest mir sehr viel, was willst du eigentlich noch von dieser hysterischen Kuh? Wieso willst du nicht mir zusammen sein? Ich bin doch viel interessanter! Oder etwa nicht? Das weißt du genau. Glaubst du etwa, ich hätte deine Blicke nicht bemerkt? 6. Februar 2010 18:17 Von: Skye

Und wo wir schon dabei sind, können wir eigentlich auch Christina zu Wort kommen lassen. Ich weiß, Sie wollen wissen, was Dave Skye nun antwortet, aber bitte überlassen Sie mir die Regie. Im Übrigen sollten Sie sich damit anfreunden, dass Dave höchstwahrscheinlich ein Schlappschwanz ist. Hätte er sich sonst nicht schon längst auf Skye gestürzt? Sie werden sicher einwenden, dass er Christina liebe und deshalb zurückhaltend sei. Überschätzen und verklären sie die Liebe nicht. Männer können vieles miteinander vereinbaren und ebenso viele Widersprüche aushalten. Glauben Sie mir: Vieles spricht dafür, dass Dave ein Schlappschwanz ist.

Doch kümmern wir uns nun um Christina.

Als ich zu Hause ankam, schmiss ich meine Jacke in die Ecke und rannte auf mein Zimmer. Ich ließ mich einfach auf mein Bett fallen. Es dauerte nicht lange, bis sich Dave meldete. Kurz danach eine zweite SMS.

hi chrissi. der heutige Tag war ziemlich hart für uns beide und ich weiß wirklich nicht, wie es jetzt weitergehen soll. . .

6. Februar 2010 18:07

Von: Dave <3333

Sie, lieber Leser, wollen wissen, was Skye unterdessen tut? Sie haben sich an die raschen Perspektivwechsel gewöhnt? Haben einen gewissen Stolz währenddessen entwickelt? Nett.

Ja, ja, ich weiß, dass in diesem Teil der Geschichte ein paar Stunden fehlen. Man erkennt es an den Protokollen der Kurznachrichten. Sie haben die SMS-Nachrichten nicht ganz gelesen? Nur die Texte. Dann holen Sie das nach. Jedes Detail dieser Geschichte ist wichtig. Das hatte ich Ihnen aber bereits gesagt.

Und denjenigen, die besser aufgepasst haben, sei gesagt: Werden Sie jetzt bloß nicht übermütig. Beißen Sie nicht die Hand, die Sie füttert. Das Puzzle ist eben nicht vollständig und das habe ich auch nie behauptet. Erinnern Sie sich. Nun also Skye.

Es ist Mitternacht und ich liege in meinem Bett. Nur Luschen schlafen schon um diese Zeit. Ich beschäftige mich viel lieber mit meiner Erzfeindin Christina. Dave scheint sie tatsächlich zu lieben, auch wenn er sich von mir angezogen fühlt. Christina, oh mein Gott, wie erbärmlich! Bei der geringsten Kleinigkeit kommt gleich der Wasserfall. Was will er nur mit der? Ob die sich wohl immer so dämlich anstellt? Provinzschönheit. Aber kein Format. Obwohl sie Sport treibt, ist sie ein wenig mollig. Ihr Gesicht, ein Pfannkuchen, ihre Augen haben keinen Glanz, kein Leben, keine Glut. Ihre Augenbrauen

sind lächerlich, ein Urwald! Warum zupft sie sie sich nicht? Sie hat einfach keine Ahnung. Nase und Mund sind, freundlich ausgedrückt, belanglos. Und dann diese riesigen Segelohren. Dumbo. Ihr Gesichtsausdruck wirkt immer gelangweilt. Welchen Typen macht das an? Kämen wir zum Outfit. Ihr Horizont reicht von H&M bis Esprit. Mainstream-Scheiße. Ihr Outfit ist langweilig, kein Pepp, blasse Farben. Mutlos, kraftlos, bäuerlich. Jeans. Ein paar gestrickte Pullis von Oma sind das Highlight ihrer Garderobe. Schuhe? Hauptsache bequem. Lieber nicht zu sexy. Wir leben schließlich in der Provinz. Nicht auffallen. Nicht anecken.

In ihrer Freizeit joggt sie mit ihrem Hund. Soll er sie etwa bewachen? Vor wem? Als ob irgendein Perverser sie vergewaltigen würde. Obwohl: In der Not frisst der Teufel Fliegen. Dann macht sie noch Leichtathletik. Wie aufregend! Ihren Führerschein hat sie in der Tasche, allerdings hat sie dafür drei Anläufe gebraucht. Armselig. Christina, die Heilige! Christina, die Schlafmütze.

Erlauben Sie mir, verehrter Leser, wieder selbst weiterzuerzählen. Die Figuren erzählen behäbig, verzeteln sich in Details und Belanglosigkeiten. Und es dürfte ja mittlerweile bekannt sein, dass Skye Christina nicht mag. Dave hingegen. . . Er hat ganz schön an den Vorfällen zu knabbern. Lassen wir ihn kurz noch einmal von Christina schwärmen. Gewissermaßen als Ausgleich zur Schilderung von Skye.

Christina ist einfach nur lieb. Die charmanteste Freundin, die man sich vorstellen kann. Wenn sie etwas macht,

macht sie es richtig. Sie ist intelligent, höflich und hilfsbereit. Christina sieht einfach toll aus, sie hat ein hübsches Gesicht und ist schlank. Ihre Gesichtsform ist zwar rund, aber das sieht süß bei ihr aus. Ihre schönen, langen, blonden Haare passen perfekt zu ihren glasklaren, grünen Augen. Ihre Haare sind von Natur aus lockig, doch meistens glättet sie sie. Sie hat ein wunderbares Lächeln. Ihr Kleidungsstil ist diskret, aber jeder hat halt sein Temperament. Sie ist nicht gerade freimütig, was die Länge ihrer Röcke anbetrifft. Aber das muss ja auch nicht sein. Sie mag eben keine aufreizende Kleidung. Für mich sieht sie dennoch wie ein Model aus. Obwohl sie nicht mal 1,70 ist. Natürlich wäre sie mit Absätzen weitaus größer, aber sie liebt halt bequeme Schuhe. Am liebsten Allstars. Und die passen tatsächlich am besten zu ihr.

Auf der ganzen Welt gibt es keine zweite Christina. Niemand anderes besitzt einen derart sanftmütigen Charakter. Christina ist einfach nur einzigartig. Seit 16 Monaten sind wir jetzt ein Paar. Eine tolle Zeit, und niemand kann uns trennen!

Offensichtlich hat unser naiver, kleiner Kavalier Skye vergessen, die genau dies im Schilde führt, und an nichts anderes mehr denkt. Ich wollte ja eigentlich weiter erzählen, um schneller voranzukommen, doch an diesem Punkt der Geschichte sollten wir dies Skye tun lassen.

Ich hoffe, die Perspektivwechsel werden Ihnen noch nicht zu anstrengend. Sie können natürlich jederzeit das Buch auf Ihren Nachttisch legen. Nur zu! Eine kleine Pause machen oder ganz aufgeben. Memmen tun

Derartiges. Das macht nichts. Nicht jeder ist fürs Lesen geeignet.

Christina lief mit gesenktem Kopf an der Baustelle des neuen Supermarkts vorbei. Sie musste mich bemerkt haben, denn auf einmal schrie sie:

„Du kleines Miststück! Du kleine Schlampe! Fahr zur Hölle!“

So ausgeflippt hatte ich Christina noch nie gesehen. Es überraschte mich ein wenig, ich blieb jedoch gelassen und ging einfach an ihr vorbei. Christinas Gesicht war rot gefleckt. Sie war wohl nervös. Nicht sehr hübsch. Auf ihrer Stirn bildeten sich tiefe Falten. Ihre Gesichtsmuskeln zuckten. Als ich mich noch einmal umdrehte, hatte sie sich wieder beruhigt und setzte ihren Weg zur Schule fort. Christina, die Heilige, war kurzzeitig ausgeflippt und war dann wieder beherrscht.

So, nun übernehme ich wieder die Regie. Wir müssen endlich schneller vorankommen. Der Verlag bezahlt gut, aber doch nicht so gut, dass ich unnötig viel Zeit mit diesem Projekt verbringen sollte. Ich bin schließlich kein Schriftsteller und möchte auch keiner werden. Mir fehlt der Antrieb dazu und Geld reicht als Motivation nicht aus.

Cut.

Der Unterricht kam Christina an diesem Tag wie drei Ewigkeiten vor. Die übliche Routine, nur noch gedehnter. Dann endlich, das erlösende Klingeln zur Morgenpause. Danach folgten zwei Stunden Mathe, in denen

Christinas Klasse einen Test schrieb. Sie konnte sich nicht konzentrieren. Liebeskummer ist ein Konzentrationskiller. Den Test setzte sie deshalb auch prompt in den Sand. 3,5/20. 10,5/60. Eine glatte 6.

Dann klingelte es irgendwann zur Mittagspause. Nachdem alle hinausgegangen waren, fragte Christinas Mathelehrer, was denn los sei.

„Nichts. . . , ich bin nur etwas durch den Wind. Sorry!“, antwortete Christina und verließ dann ebenfalls das Klassenzimmer. Während der Pause wurde ihr schlecht und sie musste brechen. Liebeskummer, ein Magenkiller. Ihre Freundin Lara schlug ihr vor, nach Hause zu gehen. Christina befolgte den Ratschlag und schlurfte betrübt nach Hause. Ein kleines Häufchen Elend. Inzwischen versuchte Dave, sie zu erreichen. Er verzweifelte allmählich, denn ihr Handy war ausgeschaltet. Tot. Unerreichbar.

Am nächsten Tag saß Christina wieder in der Schule, obwohl ihr ihr Vater abgeraten hatte.

„Du musst dir Ruhe gönnen, Mädchen. Hast du schon mal in den Spiegel geguckt? Ein Blinder sieht, dass es dir nicht gut geht. Du kannst dir doch ruhig mal einen Tag Entspannung gönnen.“

Doch Christina war sehr pflichtbewusst. In der Schule wollte sie so wenig wie nur möglich verpassen. Für sie standen heute Mathe, Deutsch, Sport und Französisch auf dem Stundenplan. Doch sie hatte Glück, denn Französisch fiel aus und so konnte sie viel früher nach Hause. Sie war erschöpft und legte sich gleich ins Bett. Nach ein paar Stunden wurde ihr wieder schlecht und

sie musste sich übergeben. Christinas sensibler Magen. Irgendwann schlief sie dann wieder ein.

Am nächsten Tag hatte es aufgehört zu regnen. Die Sonne strahlte ungewohnt hell. Meteorologische Diskrepanzerfahrung. Als Christina ins Badezimmer wollte, klingelte ihr Handy. Eine SMS von Dave.

hi, ich bin's. wo warst du? ich hab versucht, dich anzurufen, aber du warst nicht erreichbar. ich vermiss dich.

8. Februar 2010 07:06

Von: Dave <3333

Ach ja? Tut mir leid!

8. Februar 2010 07:08

Von: Christina

Lieber Leser, ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Skye nun wieder weitererzählt. Sie dürften sich zwar mittlerweile an die Perspektivwechsel gewöhnt haben. Aber ich möchte lieber auf Nummer sicher gehen.

Ich sah die ganze Zeit aus dem Fenster und beobachtete Dave bei der Arbeit auf der Baustelle direkt vor unserer Schule. Auf einmal erblickte ich Christina. Sie wartete wie immer vor der Baustelle auf ‚ihren‘ Dave. Falsch: mein Dave! Er würde bald Feierabend machen. Glücklicherweise war die Schule gleich vorbei.

Die Klingel! Erlösung!

Ich stürmte die Treppen runter und rannte zur Baustelle, doch leider stand das Sensibelchen noch immer da und wartete auf ihren Schatz. Ich schlich hinter ihr vorbei zu Dave. Elegant strich er die glänzende Farbe an

die graue Wand und bewegte dabei seinen kraftvollen Körper hin und her. Er hatte mich nicht bemerkt.

Es war mal wieder an der Zeit, Christina eine Abreibung zu verpassen. Ich ging zu ihr und rempelte sie an.

„Lass Dave endlich in Ruhe. Bald gehört er mir.“

Christina blieb ganz ruhig. „Das denke ich kaum. Dave ist nicht an dir interessiert. Er will einfach seine Ruhe. Du störst ihn nur. Sein Herz gehört mir. Du bist nur eine ausgeflippte Stalkerin. Sonst nichts.“

Ich bemerkte, dass Christina log. Pure Verzweiflung. Da war wohl eher der Wunsch Vater des Gedankens. Sie hatte offenbar Angst vor mir und meinen körperlichen Reizen, die Dave vermutlich nicht kalt ließen. Er hatte mir während unserer Treffen immer wieder in den Ausschnitt geglotzt. Davon abgesehen, kam sich Christina wohl besonders clever vor. Christina, die Märchenerzählerin. Ich musste mich jetzt wirklich beherrschen, um ihr nicht auf der Stelle eine in ihre hässliche Fresse zu hauen.

„Christina, ich weiß, dass du lügst. Du hast Angst vor mir. Und deine Angst ist begründet. Du ahnst nicht annähernd, mit wem du dich gerade anlegst. Dave gehört mir. Finde dich damit ab oder ich mache dich fertig.“

Ihre Gesichtsmuskeln zuckten kurz. Ihre Maske fiel. Mit meiner ganzen Kraft schlug ich zu. Sie stürzte rücklings über einen liegenden Betonpfeiler und landete in einer Schlammpfütze. Ich blickte verächtlich auf sie herab und lachte sie aus.

Plötzlich lief Dave an mir vorbei. Behutsam zog er Christina aus dem Schlamm, während er sie tröstete. Dann schrie er mich an:

„Bist du verrückt geworden? Was soll das?“

Anstatt diese blöde Kuh zu bemitleiden, hätte er mit mir lachen sollen. Zunächst ließ ich die beiden in Ruhe, aber dann wurde mir bewusst, dass ich sie nicht alleine lassen sollte. Christina würde Dave aus Dankbarkeit sicherlich verzeihen, ihn mit nach Hause nehmen und dann Versöhnung, kuscheln, schmusen. . .

Doch dann drehte sich Dave um und marschierte zurück auf die Baustelle. Hatte er Christina abserviert? Ich hatte ihr Getuschel nicht mitbekommen, dennoch musste ich Christina weiter reizen.

„Hast du nun endlich gemerkt, dass Dave deiner überdrüssig ist? Es ist vorbei.“

„Treib es nicht zu weit, ich kann ganz unangenehm werden. Dave muss nur noch kurz aufräumen. Er liebt mich und ich liebe ihn. Was willst du eigentlich?“

„Ach nee? Du? Du kleiner Angsthase kannst unangenehm werden? Das möchte ich gern mal sehen. Du weinst doch schon, wenn du ein wenig Schlamm abkommst!“

„Halte dich einfach fern von Dave. Oder es wird etwas passieren, das dir nicht gefallen wird!“

„Das glaubst du doch selbst nicht! Du machst dir doch nur Mut. In Wirklichkeit hast du Angst, weil du weißt, dass Dave auf mich steht. Und zwar auf jede Faser von mir. Und du befürchtest, dass er dich abserviert, weil er endlich das von mir will, was er sich bislang nur erträumt hat! Du hast Angst, dass sich Da-

ve mit dir langweilt. Und du weißt, dass das nicht an ihm liegt, sondern an deiner Behäbigkeit! Du bist lahm. Lau. Ich bin die Personifikation deiner Ängste, weil ich alles verkörpere, was dir fehlt. Kein Wunder, dass deine Gesichtsmuskeln aus dem Ruder laufen, wenn du mich siehst. Und wahrscheinlich spielt dein Magen auch schon verrückt. Nicht wahr? Und irgendwann kannst du dann nicht mehr schlafen. Du wirst dieses Spiel verlieren, Christina.“

„Das ist kein Spiel, Skye. Und in unserer Beziehung geht es auch nicht nur um das Eine. Außerdem habe ich nicht vor, meine Beziehung mit dir zu besprechen. Du bist doch nicht ganz normal.“

„Die alte Leier: Es geht nicht nur um das Eine. Liebe und Vertrauen sind das Wichtigste. Mein Freund versteht mich. Er drängt mich zu nichts. Alles Blödsinn. Romantisches Gesülze. Zum Kotzen. Dave ist sicherlich ganz anderer Meinung. Ich habe doch seine Blicke auf meinem Körper gespürt. Während du Reden über die große Liebe schwingst, vergnügt er sich mit anderen. Du hast uns doch im Park gesehen? Wenn du nicht gekommen wärest...“

„Du wirst allmählich wirklich lästig, Skye. Du lässt Dave ab sofort in Ruhe. Hast du das verstanden?“

„Du kannst mich mal. Ich weiß, was Dave fehlt, und das wird er von mir bekommen. Nach einer Nacht mit mir wird er sich an keine Christina mehr erinnern.“

„Du bist doch krank. Kannst du eigentlich noch an etwas anderes denken, als... Ach, lassen wir das. Es hat keinen Sinn. Dieses Gespräch ist für mich beendet.“

„Oh, das muss ja wirklich die große Liebe sein. Du kämpfst ja nicht einmal. Nach drei Sätzen kapitulierst du. Und der Wasserfall wird wohl auch gleich wieder sprudeln. Du bist einfach nur jämmerlich.“

Christina ging und ich blieb. Sie weinte. Wie immer. Wahrscheinlich haderte sie mit ihrem Unvermögen. Ich hatte sie dort, wo ich sie haben wollte. Ganz unten, ganz weit unten. Sie war fertig.

Dann kam Dave. Als er merkte, dass Christina nicht mehr da war, fragte er mich, wo sie sei. Ich antwortete, dass sie nach Hause gegangen sei und ihre Ruhe haben wolle. Er schaute mich erstaunt an und überlegte wohl, ob ich die Wahrheit sagte. Ich ging auf ihn zu und umarmte ihn. Er schaute mich fragend an, doch dann erwiderte er meine Umarmung.

Es gibt diese seltsamen, unlogischen, unverständlichen Momente. Momente, in denen sich komplexe Sachverhalte in Millisekunden verdichten, um sich dann in irgendetwas aufzulösen. Ich glaube, wenn einem alles zu viel wird, wird man irrational. Zumindest die meisten. Ich schaute in Daves Gesicht. Mein Kätzchenblick wirkt manchmal Wunder. Und tatsächlich: Plötzlich küsste er mich. Kurzschlussreaktion? Verzweiflung? Bedürfnis nach Zuneigung? Egal. Ich war am Ziel. Meine Hartnäckigkeit hatte sich ausgezahlt. Die Festung war gestürmt.

Wir fuhren zu ihm. Ich half ihm, seine Sachen nach oben zu tragen und er bedankte sich mit einem Kuss. Es war nun alles so, wie ich es mir seit Langem erträumt hatte. Ich hatte Christinas Platz eingenommen. Wie war mir das gelungen? Keine Ahnung. Es hatte sich ein-

fach so ergeben. Ich war wohl zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort gewesen.

Dies bestätigte sich schließlich, als er sich einfach so vor mir umzog. Ich stieß ihn zurück, immer weiter, bis wir im Schlafzimmer landeten. Dort schob ich ihn aufs Bett und legte mich auf ihn. Er lächelte und fing an, mich ausziehen. Es war fantastisch, doch ich ahnte, dass irgendetwas schief gehen würde. Er wollte mir gerade an die Unterwäsche, als plötzlich sein Handy klingelte.

Auf dem Display las ich Christinas Namen. Schnell schnappte ich mir das Gerät und drückte auf „ablehnen“. Als Dave merkte, was gerade passiert war, schob er mich von sich runter und sagte, ich sollte sofort verschwinden. Er habe das alles nicht gewollt. Sein Herz gehöre Christina. Das übliche Geschwafel eben.

Dave war definitiv kein Testosteronbomber. Er schien nicht einmal ansatzweise zu wissen, worauf er gerade freiwillig verzichtete. Ein letzter Versuch, Dave noch einmal zu küssen, scheiterte. Offenbar hatte Christina Dave zu einem Waschlappen gemacht. Das musste ich unbedingt ändern. Schnell ändern.

Zeit für einen Perspektivwechsel, verehrter Leser. Skye wird auf die Dauer doch etwas anstrengend, nicht wahr? Wenden wir uns also lieber wieder Dave zu. Der arme Kerl weiß bald nicht mehr, wo ihm der Kopf steht. Vor Liebesbekundungen kann er sich gar nicht mehr retten, doch bislang haben diese ihm nur Probleme beschert. Doch lesen Sie selbst:

Ich hätte beinahe den größten Fehler meines Lebens begangen. Gott sei dank konnte ich Skye doch noch widerstehen. Dieses gerissene Biest. Natürlich war ich nicht ganz unschuldig daran, dass es überhaupt so weit kommen konnte. Auf der Baustelle hatte ich irgendwie einen schwachen Moment und dann ergab sich das eine aus dem anderen. Nun musste ich erst mal Christina anrufen, denn Skye hat ihren Anruf ja einfach weggedrückt.

„Hallo?“

„Hallo Schatz.“

„Oh hallo, Dave.“

„Warum warst du plötzlich weg? Ich habe mir Sorgen um dich gemacht!“

„Ich bin nach dem Streit mit Skye nach Hause gelaufen. Sie hat mich komplett zum Affen gemacht. Die ist total triebgesteuert. Einfach unglaublich.“

„Was hat sie denn gesagt?“

„Sie hat sich über mich lustig gemacht. Ich sei lahm und langweilig und du würdest dich deshalb mit anderen Frauen vergnügen.“

„Aber, das stimmt doch gar nicht! Das musst du mir glauben, Schatz! Ich würde dich niemals betrügen! Das weißt du!“

„Dave, ich vertraue dir. Aber vielleicht hat Skye ja irgendwie recht. Vielleicht sollte ich... ich meine, vielleicht sollten wir... Ich habe dich in letzter Zeit ein wenig vernachlässigt und du hast auch sehr hart gearbeitet. Ich bin schließlich deine Freundin...“

„Was meinst du? Mir geht es gut. Du brauchst dir keine Sorgen zu machen. Es fehlt mir an nichts.“

„Dave, wenn du willst, dann komme ich jetzt zu dir. Ich möchte in deiner Nähe sein.“

„Ich könnte mir jetzt nichts Schöneres vorstellen. Ich liebe dich! Komm ruhig zu mir rüber.“

„Bis gleich, Dave. Ich liebe dich auch! Die letzten Tage haben daran nichts geändert.“

Erlauben Sie mir, verehrter Leser, wieder das Ruder zu übernehmen. Sie wissen ja: Die Zeit drängt, ja die Zeit. . .

Zu Hause angekommen, beschloss Skye, Dave noch einmal aufzusuchen. Sie musste hartnäckig bleiben. Steter Tropfen höhlt den Stein. In der Ferne sah sie Christina, die offenbar auch auf dem Weg zu Dave war und einen Rucksack bei sich trug. Wollte sie etwa bei ihm übernachten? Das wollte Skye auf keinen Fall zulassen. Sie holte Christina ein und brüllte sie an:

„Was willst du schon wieder von Dave?“

„Dreimal darfst du raten? Du hast mich da auf gewisse Ideen gebracht, Skye! Vielleicht sollte ich wirklich besser für Dave sorgen. Er soll sich doch nicht langweilen.“

Skye schaute Christina mit großen Augen an. War die Alte etwa auf Speed? Dann schlug Skye zu.

Christina ging zu Boden. Skye lachte.

„Ich habe dich gewarnt, Christina! Du glaubst doch nicht wirklich, dass ich dich jetzt zu ihm lasse? Ich werde ihn natürlich selbst vernaschen. Du bist einfach ein wenig langsam im Kopf. Was habt ihr denn die letzten 16 Monate gemacht? Du wirst Dave doch wohl nicht auf dem Trockenen sitzen gelassen haben? Arme,

kleine Christina. Endlich mal ne gute Idee und dann so eine dilettantische Ausführung.“

Im selben Augenblick griff Skye nach ihrem Feuerzeug und hielt die Flamme an Christinas puffige Daunenjacke. Die Kunstfaser brannte sofort lichterloh. Skye lachte, drehte sich um und ließ Christina zurück.

Skye klingelte an Daves Wohnungstür. Als er sie sah, fragte er sich, was sie jetzt schon wieder von ihm wollte. Christina würde bald bei ihm eintreffen und es sei besser, wenn sie wieder gehe.

„Christina ist tatsächlich auf dem Weg zu dir. Ich habe sie nämlich unterwegs getroffen. Nur leider ist ihr etwas dazwischen gekommen.“

„Was hast du ihr angetan, du krankes Schwein?“

Dave rannte aus dem Haus. Es dauerte nicht lange, bis er Christina fand. Was er sah, verschlug ihm die Sprache.

Dort befand sich eine verkohlte Jacke, die sogar noch ein wenig loderte. Christina lag regungslos daneben. Er lief zu ihr und sprach sie an. Christina schien aber unter Schock zu stehen. Sie antwortete nicht, obwohl ihre Augen weit geöffnet waren. Bis auf ein paar leichte Verbrennungen war sie unversehrt. Es war ihr offenbar gelungen, die brennende Jacke rechtzeitig abzustreifen. Dave nahm sie in den Arm und tröstete sie, während sie sich in seinen Armen ausweinte. Dann nahm er sie mit zu sich nach Hause, wo sie gemeinsam die Nacht verbrachten.

Sie sind stolz, dass Sie bislang dem Verlauf der Geschichte folgen konnten? Stolz, stolz, stolz. Wie kann

man nur stolz auf etwas sein, das man nicht selbst verursacht hat? Sie erinnern sich an den Prolog.

Lieber Leser, konzentrieren Sie sich wirklich auf das Wesentliche? Sind Sie nicht bereits zu sehr in die Geschichte eingetaucht? Ich habe das Gefühl, Sie werden unkritisch und lassen sich treiben. Das spüre ich, und Sie werden es irgendwann bereuen. Sagen Sie dann nicht, ich hätte Sie nicht gewarnt. Und zwar gleich mehrmals. Doch wo waren wir? Ach ja. Dave, der Lebensretter. Dave, der Seelentröster. Held Schlappschwanz, der 1. Vielleicht sollten wir die Geschichte wieder etwas vorantreiben. Erzähl', Dave!

Ich legte Christina auf mein Bett und brachte ihr kaltes Wasser. Als ich sie fragte, was passiert sei, antwortete sie nur: „Skye“. Sie wollte wissen, wie ich sie gefunden hätte. Ich antwortete ebenfalls nur: „Skye“. Christina flüsterte, dass sie mich liebe und dass sie mir dankbar dafür sei, dass ich nun für sie da sei. Es gehe ihr auch schon wieder besser. Ich küsste sie und dann schlief sie ein. Ich deckte sie zu und legte mich neben sie.

Als ich am folgenden Morgen aufwachte, bemerkte ich, dass Christina nicht mehr neben mir lag. Ihr Rucksack und ihre Schuhe waren ebenfalls verschwunden. Sie hatte die Wohnung offenbar schon verlassen. Auf dem Esstisch fand ich eine Nachricht.

Liebster Dave,
ich musste leider zur Schule und konnte
nicht länger bei dir bleiben. Wecken wollte

ich dich nicht, deshalb schreibe ich dir diese Nachricht.

Ich bin so glücklich, dass du mich gestern gefunden und mit zu dir nach Hause genommen hast. Nach der Schule komme ich wieder zu dir. Ich wünsch dir einen schönen Tag.

In Liebe, deine Christina!

Wie euphorisch! Zumindest für Christinas Verhältnisse. Denkt sie wirklich, dass jetzt alles ausgestanden sei? Vielleicht hätten sie Skye lieber mal bei der Polizei anzeigen sollen wegen versuchter Körperverletzung. Keine Tat ohne Anzeige. Ein kapitaler Fehler von Christina und Dave.

Lieber Leser, wir beide wissen, dass es in dieser Geschichte noch eine tickende Zeitbombe gibt. Sie erinnern sich sicherlich daran, dass es bei Dave einen kleinen Moment der Schwäche gab. Eine Umarmung, ein Kuss. Manche würden vielleicht sogar sagen: Er wollte Skye an die Wäsche. Und wir beide kennen Skye. Sie wird einen Weg finden, Daves ‚Indisponiertheit‘ noch einmal zur Sprache zu bringen.

Die Eskalation sollte tatsächlich nicht lange auf sich warten lassen.

Als Dave nach der Mittagspause zur Baustelle zurückkehrte, sah er schon von Weitem Christina und Skye. Sie stritten, wie immer. Skye wollte Christina gerade schlagen, als sie Dave bemerkte und schnell die Hand sinken ließ. Dave forderte Skye auf, endlich

zu verschwinden, wenn sie keinen gewaltigen Ärger bekommen wolle.

„Du bist ja wirklich hartnäckig. Eine richtige Klette. Was muss man eigentlich tun, um dich loszuwerden? Ich will dich nicht. Ich mag dich nicht. Merkst du eigentlich nicht, dass du Christina und mir furchtbar auf die Nerven gehst? Skye, bitte lass uns in Ruhe. Wir haben keine Lust auf deine kindischen Spiele. Verlass unser Leben. Und du kannst wirklich von Glück sagen, dass wir dich gestern nicht angezeigt haben.“

Skye sah verdutzt zu Dave hinüber.

„Was findest du eigentlich an dieser Oma? Sie ist doch echt lahm, im Gegensatz zu mir. Du wolltest mir doch schon an die Wäsche. Lass uns einfach da weitermachen.“

„Halt die Fresse Skye, es interessiert mich nicht, was du denkst oder willst. Ich liebe Christina. Und das wird auch immer so sein!“

„Ha ha, das glaubst du doch selbst nicht, du weißt genau, dass wir beinahe miteinander geschlafen hätten. Nur Christinas blöder Anruf kam dazwischen.“

Christina schaute Dave fassungslos an.

„Stimmt das?“

„Irgendwie schon, aber das war ein Versehen, das musst du mir glauben.“

„Ein Versehen? Du spinnst wohl! Wie kannst du nur? Sie ist doch ein Freak und dazu noch eine Schlampe. Ich habe dir geglaubt und vertraut! Wie naiv von mir.“

Christina schaute Dave vorwurfsvoll an und lief dann schluchzend an ihm vorbei Richtung Schule. Skye grinste, während Dave niedergeschlagen herumstand.

„Was sollte das? Das mit dir war ein Versehen. Das weißt du ganz genau!“

„Möglich, aber jetzt sind wir Christina endlich los! Sie steht uns nicht länger im Weg.“

Mit diesen Worten ließ Skye Dave zurück. Er war entsetzt. Sie schien tatsächlich unter einer Art Realitätsverzerrung zu leiden. Aber viel schlimmer: Sie hatte seine Beziehung zu Christina wohl endgültig zerstört. Wie sollte er jemals wieder aus der Nummer 'rauskommen?

Der Tag fing für Skye also recht gut an. Gerade die Sache mit Dave und Christina war super gelaufen. Und nun war die Lehrerin auch noch krank und sie hatte zwei volle Stunden frei. In dieser Zeit saß sie an ihrem Platz und hörte Musik. Sie dachte über ihre gemeinsame Zukunft mit Dave nach und überlegte, ob sie ihn nach der Schule wieder auf der Baustelle besuchen sollte.

Hm, ich glaube, ich werde ihn abholen und ihn dann mit zu mir nach Hause nehmen oder sollen wir zu ihm gehen? Keine Ahnung. Mal sehen, was sich ergibt. Wenn ich bei ihm bin, dann werden wir da weitermachen, wo Christina das letzte Mal dazwischengefunkt hat. Dave wird mir hoffnungslos verfallen. Plötzlich unterbrach das laute Pausenklingeln ihre Gedanken und sie musste den Raum verlassen.

Erstaunlicherweise konnte sich Skye bis Schulschluss auf den Unterricht konzentrieren, ohne an Dave zu denken.

Als sie um halb vier die Baustelle erreichte, war Dave nicht mehr da. Sie sah gerade noch, wie er mit sei-

nem Auto um die Ecke bog. Ein kurzes Aufflackern der Bremslichter. Der Blinker. Klick, Klick, Klick. Dann weg. Weg.

Skye fluchte leise und ging dann nach Hause. Aus unerklärlichen Gründen schief sie dort auf dem Sofa vor dem Fernseher ein. NTV. Unruhen in Ägypten.

3. AKT

14. Februar 2010

Lieber Dave,

heute ist Valentinstag, und ich möchte dir ein ganz besonderes Geschenk machen. Nichts Unpersönliches, sondern etwas ganz Besonderes. Etwas, das dir meine Liebe beweist. Aus diesem Grund schreibe ich dir diesen Brief. Ich hoffe, er wird dir gefallen.

Seitdem ich mit dir zusammen bin, bin ich der glücklichste Mensch der Welt. Ich bin so in dich verliebt, denn du bist alles für mich.

Als ich dich zum ersten Mal auf der Bühne mit deiner Gitarre gesehen habe und du mit deiner wunderschönen warmen Stimme gesungen hast, war ich sofort hin und weg. Ich war vom ersten Augenblick an in dich verliebt.

Du bist groß, schlank, sportlich. Du bist einfach richtig heiß. Dein von der Arbeit sonnengebräuntes Gesicht ist umwerfend. Wenn du mich mit deinen anziehenden, dunklen Augen ansiehst, schmelze ich dahin und kann meinen Blick nicht mehr von dir lassen. Deine Stupsnase wirkt sympathisch, du strahlst

eine unglaubliche Warmherzigkeit aus. Deine Lippen fühlen sich so weich an, und ich würde sie am liebsten die ganze Zeit küssen. Wenn du grinst, zeichnen sich voll niedliche Lachgrübchen ab. Dein braunes, kurzes Haar ist so süß verwuschelt. Ich liebe es, es mit meiner Hand noch weiter zu zerzausen.

Und ich liebe deine Kleidung. Du trägst immer Jeans und T-Shirts. Wie in einer Levis-Werbung. Aber das passt zu dir. Ich liebe einfach alles an dir. Wenn du auf der Bühne stehst und ich deine Stimme höre, wirkst du absolut beeindruckend. Du hast eine wunderschöne Stimme und ich könnte dir stundenlang zuhören. Ja, du bist charismatisch, umwerfend.

Aber ich finde es auch toll, dass du deinen Beruf so ernst nimmst. Alles, was du machst, machst du richtig. Du bist pflichtbewusst und ernst. Frauen brauchen eine starke Schulter, an die sie sich anlehnen können.

Aber ich liebe dich nicht nur deshalb wie verrückt, sondern auch weil du sehr ehrlich bist und mir immer die Wahrheit sagst. Das schätze ich sehr an dir, und ich bin mir sicher, dass du mich noch nie betrogen hast. Ich vertraue dir. Du bist kein Lügner. Und es ist mir egal, was Skye über dich sagt. Sie ist ohnehin ein Freak. Warum sollte ich ihr glauben? Vielleicht war ja wirklich irgendet-

was zwischen euch, aber ich kenne Skye. Sie hat sich wahrscheinlich einfach an dich geklammert, damit sie behaupten kann, dass ihr... na ja, du weißt schon.

Aber ich weiß, dass du ein treuer Mensch bist. Du bist z.B. immer pünktlich. Das zeigt mir, dass du mich respektierst, und dass du unsere Beziehung ernst nimmst. Noch nie hast du meinen Geburtstag oder unseren Jahrestag vergessen. Du bist so aufmerksam. Wie könnte ich dich nicht lieben?

Du überraschst mich immer wieder mit deinen Geschenken. Du hast sogar ein Lied für mich komponiert. Nie zuvor hat ein Mann so etwas für mich getan. Immer wieder bringst du mich zum Lachen. Du erträgst meine Stimmungen und Launen. Du bist immer für mich da und tröstest mich, wenn es mir mal wieder schlecht geht. Ich weiß, dass es nicht immer leicht mit mir ist. Ohne dich fühle ich mich leer. Ich weiß nicht, was ich ohne dich tun würde.

Mit dir hat man immer Spaß, ich kann dir alles erzählen. Du bist ein guter Zuhörer. Wenn du mich anlächelst, schwirren hunderte Schmetterlinge in meinem Bauch umher. Ich glaube, du bist einfach ein richtig guter Mensch, denn du respektierst all deine Mitmenschen. Und auch deshalb liebe ich dich.

Du bist einfach mein Traummann. Ich bin mir sicher, dass du der beste Freund bist, den man sich vorstellen kann. Ich würde dich für nichts auf der Welt hergeben. Ich bin einfach nur überglücklich, mit dir zusammen zu sein.

In Liebe, deine Christina

Sie haben genug von dem Gesülze, lieber Leser. Das kann ich verstehen. Lassen Sie uns doch einfach mal einen ganzen Tag überspringen. Das macht die Sache zwar nicht einfacher, bringt aber wieder ein wenig Würze ins Spiel. Pepp. Dynamik. Sie werden allerdings nicht alles begreifen. Können Sie ja auch gar nicht. Aber nach und nach werden Sie verstehen. Keine Angst.

Ich habe hier einfach mal ein paar Notizen des Redanger Polizeikommissars G. für Sie herausgesucht.

Protokoll vom 15.2. — Aussage von Skye F.

Polizeiwache Redange, 15.30 Uhr.

Gegen 20.15 drängte mich Dave H. gegen meinen Willen in die orangefarbenen Umkleidekabinen des Redanger Schwimmbads. Er drückte mich an die Wand und riss mir meinen goldenen Bikini vom Leib.

Gierig und aggressiv blickte er mich mit seinen kalten ausdruckslosen Augen an. Er wirkte total enthemmt. Ich hatte den Eindruck, dass er komplett die Kontrolle verloren hatte.

Brutal presste er mir seine feuchten widerlichen Lippen auf den Mund und drückte mich immer fester gegen die kalte Wand. Unter seinem Gewicht kam ich nicht gegen ihn an, ich versuchte, mich mit Kratzen und Schreien zu wehren, aber ich war machtlos.

Besitzergreifend fasste er mit seinen Händen nach meinen Brüsten. Ich fühlte mich erbärmlich, so, als ob ich ein Nichts wäre. Voller Angst schlug und kratzte ich ihn, doch er war stärker und drückte mich gewaltsam zu Boden.

Er wollte nicht aufgeben, aber dann ließ ich alles regungslos mit mir geschehen. Sein eisiger Blick ließ mich erstarren.

Nach zweiundzwanzig unendlich langen Minuten voller Qual und Tränen ließ er mich einfach liegen und verschwand ohne eine Wort.

Anmerkungen:

Einige Aussagen des mutmaßlichen Opfers Skye F. (17) erscheinen mir fragwürdig. Warum fallen ihr beispielsweise während einer angeblichen Vergewaltigung so viele kleine, unwichtige Details auf: orangefarbene Umkleidekabinen, kalte Wand? Das Opfer benutzt ungewöhnlich viele Adjektive, um den mutmaßlichen Täter zu beschreiben. Fast wie eine Schriftstellerin. Sie wirkt dabei gefasst, fast schon abgeklärt und routiniert. Ihre Schilderungen erinnern ins-

gesamt aber eher an eine Vergewaltigung aus einem billigen Film. Und welches Opfer schaut nach einer Vergewaltigung auf die Uhr? 22 Minuten. 22, nicht 20. Nicht ungefähr 20 Minuten. Sondern 22. Seltsam. Viele Fragen stellen sich mir und ich weiß nicht, ob ich dem Opfer glauben kann. Ihrer Aussage nach müssten sich Hautpartikel von Dave H. unter ihren Fingernägeln finden lassen. Erstaunlicherweise waren ihre Fingernägel aber nahezu perfekt. Nicht ein abgebrochener Fingernagel, kein noch so winziger Lackschaden. Und sie wird sich nach einer solchen Tat ja wohl kaum die Finger neu lackiert haben. All dies lässt mich doch sehr an ihrer Aussage zweifeln. Dave H. müsste zudem Kratzspuren am Oberkörper aufweisen. Das werden wir abklären. Ich habe den Eindruck, dass da einiges faul ist. Wir werden Dr. K. zu Rate ziehen.

G.

Drehen wir nun die Uhr wieder einen ganzen Tag zurück, verehrter Leser. Alles ist bester Ordnung. Oder zumindest sind die Dinge so, wie sie eben sind. Das, was Sie gerade gelesen haben und was angeblich stattgefunden haben soll, ist noch nicht passiert. Sie wissen also von Dingen, die die Protagonisten dieser Geschichte zu dem Zeitpunkt noch nicht erlebt haben.

Cut.

Es erzählt Skye.

„Hallo“, hauchte ich ins Telefon und versuchte, möglichst verführerisch zu klingen.

„Hi, hier ist Dave. Mit wem spreche ich?“

„Ich bin's, Skye. Kommst du heute Abend zur Pool-party im Schwimmbad?“

„Das muss ich wohl. Ich trete schließlich mit meiner Band während der Party auf.“

Neugierig fragte ich: „Mit wem wirst du denn da sein?“

„Ich werde mit ein paar Freunden kommen“, erwiderte Dave genervt.

„Und Christina? Kommt sie auch?“

„Natürlich kommt sie, und lass uns diesmal bitte in Ruhe. Und wehe, du fasst sie noch einmal an! Lass sie einfach in Frieden!“ Dave schien definitiv genug von meinen Spielchen mit Christina zu haben.

„Ja, ja, du hast recht. Ich bin zu weit gegangen. Das mit der Jacke war eine Kurzschlussreaktion von mir. Es tut mir leid und ich bin froh, dass nichts Schlimmeres passiert ist. Ich wollte mich übrigens nach Christina erkundigen.“

„Christina geht es gut. Sie hat Glück gehabt. Das nächste Mal gehen wir aber zur Polizei. Sei bloß froh, dass wir gestern unter Schock standen. Sonst hätten wir das gleich gemacht. Und jetzt halt dich bitte aus unserem Leben 'raus.“

„Arschloch! Ich habe mich doch gerade entschuldigt. Soll ich etwa auf den Knien rutschen vor Christina? Gang nach Canossa?“

Keine Antwort von Dave. Er hatte schon aufgelegt.

„Dir werde ich es zeigen, du kleiner Mistkerl! Niemand serviert mich einfach so ab. Verdammter Schlappschwanz. Prinz Schlappschwanz der 1., samt Gattin Prinzessin Christina, die Langweilige.“

Für den Moment beschloss ich, Dave im Glauben zu lassen, er habe gewonnen. Große Feldherren halten sich nicht mit bedeutungslosen Nebenkriegsschauplätzen auf. Sie wollen den Krieg gewinnen, keine Rededuelle.

Ich öffnete energisch meinen gigantischen Kleiderschrank. Was sollte ich nur heute Abend anziehen? Ich wollte gut aussehen für Dave. Mein Schrank platzte aus allen Nähten, ich hatte einfach zu viele Klamotten. Der rote Bikini oder doch der goldene? Kleid, Rock, Top? Nach langem Überlegen und einigen Anproben entschied ich mich schließlich für meinen goldfarbenen Bikini von Armani. Den mit den langen Schnüren an den Seiten. Heiß. Darüber mein kurzes rosa Kleid. Nur nicht zu viel bedecken.

Ich schnappte mir noch meine dazu passenden Armreife. Dann schnell ins Badezimmer. Ich frischte mein Make-up noch mal auf und gab mir besondere Mühe mit der Augenpartie. Lidschatten, Lidstrich. Ich wusste, dass Dave das mochte. Augen, wie Amy Macdonald, nicht wahr? Skye, du siehst einfach klasse aus! Ein wenig Puder mit Party-Glitzerkram. Fertig. Hübsch.

Dann noch meine schwarzen Highheels. Echte 13 cm! Brust raus, Haltung, Skye! Ich stöckelte vor meinem Garderobenspiegel auf und ab. Dave würde mir niemals widerstehen können. Unmöglich. Ich sah etwas überkandidelt aus für das harmlose Redange, aber auch richtig heiß. Und die arme, hilflose Christina würde

neben mir wie eine schäbige Landpomeranze verblasen! Jetzt musste ich mir nur noch überlegen, wie ich Dave um den Finger wickeln konnte. „Jungs sind wie Kaugummi, Skye. Süß und leicht um den Finger zu wickeln. Also bloß nicht zu viel überlegen.“

Plötzlich hatte ich einen Geistesblitz. Natürlich. Wieso war ich nicht schon eher darauf gekommen? Ich hob meine Ledertasche vom Boden und kippte den gesamten Inhalt auf mein Bett. Dann durchwühlte ich den ganzen Mist: Kaugummi, ein Kajalstift, deutsch.punkt 6, 0,5 l Spa-Wasser, einige alte Taschentücher, meine Mathe-Klausur, Kleinkram. Da war ja auch mein alter Hausschlüssel, den ich seit drei Wochen vermisste. Unter den Papiertüchern fand ich, was ich gesucht hatte: Es waren die Pillen, die mir Dr. K. verschrieben hatte, die ich aber noch nie eingenommen hatte. Haloperidol. Ich hatte einfach keine Lust auf den Psycho-Mist.

„Das Medikament wird ihnen helfen, ihre Psychosen einzudämmen. Es wird Ihnen guttun, Skye. Vertrauen Sie mir.“

Dr. K. hatte ich längst verzaubert. Ich spielte ihm meistens die klassische Lolita vor. Er gab sich mit dem Klischee zufrieden und ging auf jede meiner Lügen bereitwillig ein. Ein toller Psychiater. Manchmal ertappte ich ihn sogar dabei, wie er mir in den Ausschnitt blickte.

Hastig steckte ich mir ein paar Tabletten ins Oberteil meines knackigen Bikinis. In einer Stunde konnte die Show beginnen. Ihr Auftritt, Skye! So nah war ich meinem Ziel noch nie. Noch ein Modelauftritt vor dem Spiegel. Schmollmund. Kuss. Dann Aufbruch. Es war 20 Uhr.

„Tschüss, Pa!“

Keine Antwort. Macht nichts. Vorfreude. Die Nacht war sehr kalt und meine dünnen Beine zitterten unter meinem leichten Kleid. Im Schein der Straßenlampen stöckelte ich Richtung Schwimmbad. Ich freute mich schon so richtig auf den heutigen Abend und auf Daves Gesicht, wenn er mich sehen würde. Hoffentlich sah ich auch gut genug aus. Schließlich hatte ich mir viel Mühe gegeben.

„Wuff, wuff!“ Ich schreckte aus meinen Gedanken hoch. Vor mir stand ein Bullterrier und schaute mich böse an. Drecksvieh. Ich versuchte, abrupte Bewegungen zu vermeiden und ging einfach weiter. Hunde sind im Prinzip dämlich. Solange man nicht einfach wegläuft und damit für sie zur Beute wird, passiert rein gar nichts. Meine Füße schmerzten allmählich wie verrückt. Ich war es nicht gewohnt, solche Strecken in Absätzen zu laufen. Wer schön sein will, muss leiden, Skye.

Vor dem Schwimmbad. Lachende Jungs mit Bierflaschen. Quietschende, zitternde Mädchen mit Pappbechern. Zigarettenrauch. Ich war allein. Dann mein Auftritt in Zeitlupe. Ein paar Blicke, die mich streiften. Neidische Landpomeranzenmünder, die sich zerrissen. Ende der Zeitlupe. Musik. Amy Macdonald: Your time will come. Discobeleuchtung im Foyer. Alkoholgeruch. Eintauchen in die Menschenmasse. Treppen runter. Rechts.

Im Umkleideraum zog ich mein Kleid aus, und klebte mir ein Pflaster auf die Blasen, die sich wegen der Highheels an meinen Fersen gebildet hatten. Dann versicher-

te ich mich, dass die Pillen noch an ihrem Ort steckten. Ja, sie waren noch da. Ich pustete meinem Spiegelbild einen Marilyn-Monroe-Kuss entgegen. Dann verließ ich mit einem guten Gefühl und viel Selbstbewusstsein die Umkleide.

Dann Treppe hoch in goldenem Armani-Bikini. Dann Schwimmbad. Platsch.

Im Schwimmbad sah ich ein Menge bekannter Gesichter. Die meisten begafften mich mit offenem Mund. Zu viel Skye für die Armen. Doch Dave konnte ich in der Menge nicht entdecken. Die Musik war sehr laut, aber nicht sehr gut. Ich summte trotzdem mit: Nanan-naanaana. Bunte Lichtstrahlen schwebten durch die Menschenmenge und von überall hörte ich Stimmen. Jeder schien irgendwie Spaß zu haben.

Dann Wodka-Redbull. Bonbongeruch. Auf Ex. Schlucken. Dann Zeitlupe. Dann weiter.

„Okay, jetzt nur nicht vergessen, warum ich hier bin.“ Ich sah mich um und hielt Ausschau nach Dave. Plötzlich erblickte ich ihn mit Christina. Sie trug einen hässlichen Badeanzug. Für einen Bikini reichte die Figur nicht. Der Badeanzug hatte immer noch zu wenig Stoff. Modepanne. Irgendwann würde Dave schon merken, dass ich die Richtige für ihn war. War er denn blind?

Gerade lächelte Dave seine Christina an und beugte sich nach vorne, um sie zärtlich auf den Mund zu küssen. In mir stieg eine unglaubliche Wut hoch. Ich hätte am liebsten dem Mädchen neben mir das Glas aus der Hand gestoßen und sie angespuckt. Doch ich beherrschte mich, wohl wissend, dass sich das Blatt bald zu meinem Vorteil wenden würde. Mein Plan musste

nur noch aufgehen. Ich wandte meinen Blick von dem Liebespaar ab und fasste mir vorsichtig an meine rechte Brust, wo ich die Pillen versteckt hatte. Noch immer alles da.

Dann Wodka-Redbull. Bonbongeruch. Auf Ex. Schlucken. Dann Zeitlupe. Dann weiter.

Kurzerhand schlenderte ich zur Bar und setzte mich auf einen freien Hocker, ganz in der Nähe von Dave und Christina.

„Willst du was trinken?“, fragte der Barmann.

„Einen Wodka-Redbull, bitte!“, antwortete ich.

„Bist du 18?“

„Nein 17.“

„Na ja, vielleicht kann ich da noch mal ein Auge zu-drücken.“

Arschloch. Ich schaute wieder zu den beiden Verliebten. Sie wirkten total verknallt und Christina sah Dave verträumt in die Augen. Sie hatte diesen Typen einfach nicht verdient. Er passte doch viel besser zu mir. Ich nippte langsam an meinem Getränk, während ich sie weiter beobachtete.

Dann Wodka-Redbull. Bonbongeruch. Auf Ex. Schlucken. Dann Zeitlupe. Dann weiter.

Plötzlich flüsterte Christina Dave etwas zu. Er nickte nur und sie zog ihn vom Hocker. Sie sprangen Hand in Hand ins Wasser. Der Prinz und die Fröschin, die keine Prinzessin war. Jetzt witterte ich meine Chance und nutzte die Gunst der Stunde. Ich rutschte unauffällig vom Hocker und schlich mich zu Daves Platz.

Dann Zeitlupe. Drei Haloperidol. Keine Zeugen. Dann noch eine. Keine Zeugen. Leichte Druckstellen von den Tabletten unter dem Bikinioberteil.

Die Tabletten lösten sich sofort in seinem Getränk auf. Sprite. Glasklar. Keine Trübung. Alles unauffällig. Geschmacksveränderung? Möglich.

Ich schaute aufgeregt zum Schwimmbecken hinüber. Ich sah nur noch Christina im Wasser. Wo war denn Dave? Scheiße, wo war er bloß? Plötzlich bemerkte ich Schritte hinter mir und ein großer Schatten wölbte sich über mich. Ich drehte mich vorsichtig um.

Dave sah mich wütend an und zischte:

„Verschwinde! Wie oft soll ich dir noch sagen, dass du mich und Christina in Ruhe lassen sollst?“

Wasser tropfte aus seinem Haar und ich konnte seinen Atem spüren. Verdammt, warum sah er nur immer so gut aus? Ich konnte meinen Blick nicht mehr von seinen wunderschönen, braunen Augen abwenden.

„Ist ja schon gut. Kann man hier nicht mal stehen, wo man will?“ Ich wendete mich ab, aber ich spürte seine wütenden Blicke auf meinem Rücken.

Dann Zeitlupe. Eleganter Kopfsprung. Verrutschtes Oberteil. Erwartungsvolle Blicke. Auftauchen. Luft schnappen. Bikini zurechtzupfen. Dann treiben lassen.

Ich schwamm zum Beckenrand, stieg mit Schwung aus dem Wasser und schüttelte mein Haar. Werbung für ein Duschgel.

Gerade in diesem Moment sah ich, wie Dave das Glas Sprite mit einem Ruck hinunterkippte. Ich jubelte innerlich. Gleich ist es so weit, mein armer, kleiner Prinz.

Danach beobachtete ich, wie sich Dave allmählich veränderte. Seine Gesichtszüge verloren ihre Konturen. Seine Bewegungen wurden ungelenker und langsamer. Er wirkte wie ein Betrunkener. Ich hatte ihm offenbar eine ordentliche Dosis verpasst. Keine Ahnung, was gerade in ihm vorging. Keine Ahnung, was das Zeug bei einem Gesunden anrichtete. Offenbar hatte Haloperidol eine enthemmende Wirkung auf Dave. Irgendwann fing er an, Christina zu begripschen, was ihr anscheinend überhaupt nicht gefiel, denn sie wehrte sich und drückte seine Hände immer wieder weg. Sie sah jetzt nicht nur scheiße aus, sondern wirkte auch richtig unglücklich.

Dann Zeitlupe. Eine Ohrfeige. Patsch.

Christina stieß Dave von sich weg und schnauzte ihn an:

„Dave, lass mich jetzt in Ruhe. Bitte, das muss doch nicht jeder sehen!“

Doch Dave grinste sie nur behämmert an. Irgendwann reichte es ihr.

„Dave, das wird mir jetzt zu viel. Ich gehe jetzt! Ruf mich an, wenn du wieder Dave bist!“

Sie tapste behutsam durch die Menschenmenge, während sie immer wieder verständnislos den Kopf schüttelte. Sie hatte wohl Angst, dass ihr jemand auf die Füße treten könnte. Eine lächerliche Szene.

Nun kam also endlich mein Auftritt! Dave saß wie wie begossener Pudel auf seinem Hocker. Ich legte meine perfekt manikürten Hände auf seine feuchte Brust und flüsterte ihm ins Ohr:

„Dave, ich habe alles mitbekommen! So kann dich Christina doch nicht behandeln. Weißt du, die hat dich echt nicht verdient.“

Ich blickte ihm tief in die Augen. Seine Pupillen waren nur noch stecknadelgroß. Hallo! Haloperidol. Teufelszeug. Dave starrte mich an und stotterte leise:

„Ab... Aber ich lie... be sie doch!“

„Pssst, sei still. Ich weiß genau, was du jetzt brauchst. Nimm erst mal einen Schluck von meinem Getränk. Das wird dir guttun.“

Er trank meinen halb vollen Becher leer.

Alkohol. Haloperidol. Erst nichts. Dann Kopfbombe.

Ich legte Dave meinen Finger auf den Mund. Er sah sehr traurig aus.

„Komm mit mir, wir verdrücken uns ein wenig in die Umkleide.“

Ich nahm seine Hand und zog ihn vom Hocker. Er folgte mir wie ein kleines Kind. Willenlos. Der Umkleideraum war scheußlich. Orangefarbene Wände. Auferstehung der 1970er-Jahre. Menschenleer. Perfekt.

Bevor es losgehen konnte, nahm ich noch schnell mein Handy aus meiner Handtasche. Ich platzierte es in einem der Regale, sodass die eingebaute Kamera den ganzen Raum und die Duschen überblicken konnte. Dann „Aufnahme“.

Dave hatte von alledem nichts mitbekommen. Er starrte wie gebannt an die orangefarbene Wand. Haloperidol! Doch dann drehte ich ihn zu mir. Ich stand nun vor ihm. Langsam zog ich an den goldenen Schnüren meines knappen Bikinis und schon stand ich nackt vor ihm. Ich sah Dave mit einem verführerischen Blick an und

streichelte zärtlich über seinen gut gebauten Körper. Er wehrte sich nicht, sondern ließ alles geschehen. Ich zog ihn fordernd in den Duscraum, dann drückte ich ihn gegen die Wand.

Ein Duschkopf. Warmes Wasser.

Dave erwiderte endlich meine Liebkosungen. Seine feuchten Lippen fühlten sich wunderbar auf meinen an. Ich drückte mich ganz fest an ihn und strich mit meinen Händen durch sein nasses Haar. Das heiße Wasser rann über sein Gesicht. Endlich streichelte er auch mich.

Zufriedenheit durchströmte meinen Körper. Ich spürte, wie meine Schminke verwischte und über mein Gesicht lief. Egal. Ich übersäte Daves Hals mit Küssen und fand schließlich wieder seinen Mund. Bis jetzt hatte Dave noch keine merkbliche Regung gezeigt, aber nun hob er mich hoch und drückte mich fest gegen die Glaswand. Ich schloss meine Augen und genoss, was geschah. Meine Hände krallten sich an seinen Schultern fest.

Haloperidol. Alkohol. Nebenwirkungen. Armer, kleiner Dave. Nichts geht mehr. Rien ne va plus.

Dann Christina. Treppen runter. Rechts. Orangefarbene Wänden.

„Dave wo bist du? Es tut mir schrecklich Leid, dass ich vorhin so ausgetickt bin! Wo bist du denn nur?“

Cut.

Eine andere Erzählerin, lieber Leser: Prinzessin Christina, die Langweilige. Christina, die Fröschin. Tempo, Tempo.

Langsam öffnete ich die Tür des Umkleideraums. Ich schaute mich um, sah aber niemanden. Seltsame Ge-

räusche. Dann kurz die Stimme eines Mädchens. Skye? Eine Männerstimme. Wo kamen die Stimmen her? Aus dem Duschaum? Dave und Skye? Skye wollte Dave unbedingt. Daraus hatte sie nie einen Hehl gemacht. Andererseits würde er mir das niemals antun! Oder etwa doch?

Eine böse Vorahnung trieb mich weiter in den Raum. Ich musste mich vergewissern, ob Dave bei ihr war. Ich hatte Angst, dass mich die größte Enttäuschung meines Lebens erwarten würde. Sollte ich es riskieren? Hoffentlich vergnügte sie sich gerade mit einem anderen.

Vorsichtig warf ich einen zögerlichen Blick in den Duschaum, und was ich sah, verschlug mir die Sprache. Mein schlimmster Albtraum wurde wahr.

Und dann Trauer. Tränen. Treppen hoch. Eintauchen in die Menschenmasse. Lachende Jungs mit Bierflaschen. Quietschende, zitternde Mädchen mit Pappbechern. Zigarettenrauch. Dann Zeitlupe. Auftauchen. Dann allein.

Ich sank auf dem Parkplatz des Schwimmbads zusammen.

„Christina. Bitte!“

Ich drehte mich um. Dave stand plötzlich vor mir. Er musste mich irgendwie im Duschaum bemerkt haben.

„Christina, es ist nicht so, wie es aussah.“

„Was? Es ist nicht so, wie es aussah? Was soll es denn sonst gewesen sein? Ich bin doch keine Vollidiotin!“

Dave schwieg verlegen.

„Als du mich vorhin begrapscht hast, fand ich dich schon komisch. Aber, dass du mir auch noch fremdgehst, hätte ich nicht gedacht. Du bist widerlich! Wie konnte

ich dir nur vertrauen, du bist ein richtiges Arschloch. Ich dachte, du liebst mich!“

„Christina, bitte. Ich weiß gar nicht, wie das passieren konnte. Ich liebe nur dich, du bist die Einzige für mich. Es ist einfach so passiert. Ich weiß auch nicht, was mit mir los war.“

Plötzlich tauchte dieses Miststück von Skye hinter Dave auf:

„Komm schon Dave, du hast mir doch erzählt, dass du mit diesem hässlichen Entlein Schluss gemacht hast! Vorhin unter der Dusche sagtest du sogar, sie sei der größte Fehler deines Lebens gewesen. Sag es ihr doch einfach ins Gesicht! Hier und jetzt! Mach endlich Klar-schiff.“

„Stimmt, das? Das hast du ihr erzählt? Warum tust du mir das nur an? Du bist echt ein Schwein. Du bist das Letzte. Ich will dich nie wiedersehen. Ich hasse dich! Verschwinde aus meinem Leben. Und wage es nicht, mich noch einmal anzurufen!“

„Christina, bitte! Sie lügt wie gedruckt. Geh doch nicht einfach weg!“

Ich schaute ihn mit meinen verweinten Augen an und dann knallte ich ihm unvermittelt eine. Dave zuckte zusammen. Ich lief davon.

Wieder Trauer, Tränen, Einsamkeit.

Da Christina nicht mehr zur Verfügung steht, werde ich nun wieder weitererzählen, verehrter Leser. Herzscherz. Herzeleid. Stimmt. Spätpubertierende Gören. Unreif. Ich weiß. Vergessen Sie aber nicht, dass ich Ihnen schon manches erspart habe. Sie können das

nicht wissen, aber ich versichere Ihnen, dass ich Ihnen und mir nur das Nötigste zugemutet habe. Sie müssen da durch. Sie hätten gerne mehr von der Duschszene gehabt? In dem Fall sollten Sie sich einen Liebesfilm ansehen. Aber konzentrieren wir uns nun wieder auf die Geschichte.

Dave atmete schnell und wollte Christina hinterherlaufen. Doch Skye fasste ihn am Arm und schmiss sich ihm an den Hals:

„Dave, Herz... Sie ist es doch nicht wert.“

„Lass mich bitte ihn Ruhe. Du hast alles, was mir wichtig ist, zerstört. Du hast mein Leben zerstört!“

„Vorausgesetzt, dass Christina dein Leben war. Das glaube ich aber nicht, denn sonst wärest du nicht gerade mit mir unter der Dusche gewesen.“

Dave sank in sich zusammen, er vergrub sein Gesicht in seinen Armen und weinte bitterlich.

Skye verstand Daves Gefühlsausbruch nicht. Starke Gefühle waren einfach nicht ihr Ding.

„Dave, komm schon. Jetzt bist du sie endlich los. Du bist frei und kannst machen, was du willst! Du solltest mir dankbar sein, anstatt wie ein Mädchen zu flennen.“

Dave zeigte keine Reaktion. Skye redete weiter auf ihn ein.

„Dave, ich stehe zur Verfügung. Ich kann doch deine neue Christina sein. Mit mir wird es so viel besser werden als mit ihr, denn ich bin für dich bestimmt. Dave, bitte!“

„Skye, lass es einfach. Niemand auf der Welt kann Christina ersetzen und du wirst niemals meine Freundin sein. Nicht in hundert Jahren. Mein Herz gehört

nur Christina. Aber ich bin ja selbst schuld. Ich hätte einfach die Finger von dir lassen sollen.“

Skye wurde rot vor Wut.

„Vor 10 Minuten hat sich das irgendwie noch ganz anders angefühlt. Was wäre, wenn auf einmal die Polizei davon erfahren würde? Du weißt schon, dass Sex mit einer Minderjährigen strafbar ist. Und ich könnte mit Leichtigkeit auch noch eine Vergewaltigung daraus machen. Es dürfte dir mittlerweile aufgefallen sein, dass ich nicht spaße.“

„Du bist doch krank! Vielleicht solltest du mal einen Arzt aufsuchen. Du gehörst in eine geschlossene Anstalt. Es ist doch rein gar nichts gelaufen, weil nichts laufen konnte. Dein Drink hat mich total umgehauen. Was willst du denn da Großartiges erzählen? Dass wir geknutscht haben?“

„Mir fällt immer etwas ein, Dave. Entweder, wir sind jetzt fest zusammen oder ich gehe zur Polizei und dann wirst du niemals wieder eine Freundin bekommen. Du wanderst zuerst für ein paar Jahre wegen Vergewaltigung einer Minderjährigen in den Knast. Und danach ist dein Leben für immer ruiniert. Dafür werde ich sorgen.“

„Du bist so eine falsche Schlange. Die Polizei glaubt dir doch sowieso nicht.“

Dave vermied es, Skye anzusehen. In diesen Minuten hätte er sie am liebsten umgebracht. Schließlich drehte er sich einfach um und ging zitternd davon. Skye schüttelte fassungslos den Kopf. Nun verachtete sie ihn. Prinz Schlappschwanz. Warum hatte er nicht eingewilligt? War er etwa nicht ganz normal im Kopf?

Sie spielte mehrere Ligen über ihm und er wagte es, sie abzulehnen. Dafür würde er zahlen. Wenn sie ihn nicht bekommen konnte, sollte niemand ihn bekommen. Niemand. Niemand.

Lachende Jungs mit Bierflaschen. Quietschende, zitternde Mädchen mit Pappbechern. Zigarettenrauch. Musik. Rammstein: Dalai Lama. Dann gar nichts mehr.

Er muss Christina endlich vergessen. Wenn es sie nicht gäbe, wäre alles viel leichter. Aber ich werde ihn schon erobern, so oder so, mit oder ohne Erpressung. Schnell huschte Skye zurück in den Umkleideraum, nahm ihr Handy und beendete endlich die Aufnahme. Sie sah sich das Video noch mal im Schnelldurchlauf an. Hmmm, gut getroffen. Knackarsch. Eine hübsche, kleine Aufnahme. Das könnte ich mir stundenlang ansehen. Bin gespannt, wann und wie ich diesen Joker sinnvoll ausspielen kann. Sie fragte sich, was Dave wohl gerade mache. Bestimmt versuchte er schon wieder, Christina alles zu erklären. Dave entschuldigte sich ständig und dann immer seine peinlichen Erklärungen. Und das ganze Süßholzgeraspel. Schrecklich. Aber sicher weigerte sich die Zicke momentan noch, ihm zuzuhören. Umso besser.

Währenddessen lief Christina blind durch die Gegend. Richtung egal. Hauptsache weit weg von Skye und Dave. Sie hörte die ganze Zeit Skyes Stimme und ihr wurde immer übler.

„Dave, Herz... hässliches Entlein...“

Was hatte sie der Welt nur angetan? Womit hatte sie diese Strafe verdient? Christina kam sich wie ein Stück

Dreck vor. Sie war die ganze Zeit nur verarscht worden. Richtig scheiße fühlte sie sich.

Dann stand sie plötzlich vor ihrer Haustür. Erleichtert drehte sie den Schlüssel im Schloss der Haustür. Sie schloss sich in ihrem Zimmer ein. Christina konnte einfach nicht aufhören zu weinen. Immer wieder neue Tränen kullerten über ihre Wangen. Sie hatte ein Gefühl, als habe man ihr einfach das Herz herausgerissen. Sie würde nie wieder einem Jungen vertrauen können. Sie würde nie wieder so lieben können. Christina musste blind vor Liebe gewesen sein, da sie nichts von Daves Doppelleben mit Skye mitbekommen hatte. Wie alt war die? 16, 17? Die war doch viel zu jung für ihn. Was suchte er nur bei ihr? Immer wieder sah sie die schreckliche Szene vor ihren Augen. Hinterging er sie schon länger oder war es nur eine einmalige Sache gewesen? Skye hatte zwar mal behauptet, dass da schon länger etwas laufen würde, aber ihr konnte man nicht trauen. Christina wusste einfach nicht, was sie von all dem denken sollte. Sie fühlte sich elend und allein. Die unheimliche Stille im Haus wurde auf einmal durch ein Geräusch zerstört. Sie schaute auf ihr Handy: Eine Nachricht von Dave.

Weinend schmiss sie ihr Handy voller Wut in die Ecke des Zimmers. Sie würde die Mitteilung auf keinen Fall lesen. Wie konnte er sich nur trauen, ihr eine Nachricht zu senden? Sie hatte ihm doch gesagt, dass er sich nie wieder bei ihr melden solle. Während dieser schrecklichen Nacht vibrierte ihr Handy immer wieder. Christina hielt sich die Ohren zu. Dann schlief sie erschöpft ein.

13 Uhr. Sie hatte verschlafen. Doch irgendwie hatte sie jetzt keine Lust auf Stress. Sie fühlte sich krank. Heute würde sie ihr Zimmer nicht verlassen. Hinten in der Ecke des Zimmers lag ihr Handy. Sollte sie die nächtlichen Nachrichten jetzt lesen? Sie nahm all ihren Mut zusammen und öffnete langsam und mit zitternden Händen die erste SMS.

mein schatz, mein engel und noch vieles mehr? ich weiß nicht wirklich, was mit mir passiert ist auf dieser poolparty, aber es tut mir leid. diese nervige skye hat mich irgendwie reingelegt, aber ich weiß nicht wie. christina, mein engel, ich wollte dir nicht wehtun! dich kann keine ersetzen. bitte verzeih mir. ich kann dir nur sagen, dass ich dich liebe und dich auf keinen fall verlieren will!

15. Februar 2010 0:24

Von: Dave <3333

schatz, du hast mir nicht auf meine Nachricht geantwortet. ich mach mir langsam echt sorgen. ich liebe dich, meine prinzessin. Kuss <3

15. Februar 2010 0:24

Von: Dave <3333

Dave war noch immer so nett, doch es hatte einfach keinen Sinn mehr. Sie würde ihm nie wieder vertrauen können. Er hatte sie zu sehr enttäuscht. Er sollte nur auf Knien angekrochen kommen, sie würde ihn einfach ignorieren.

Verehrter Leser, ich kann nicht mehr. Diese unsäglichen Teenies mit ihrem vor Schmalz triefenden Liebesschmu. Unerträglich. Gibt es eigentlich irgendein Klischee, das sie nicht aufnehmen? Diese Rotzlöffel

verachten in der Pubertät ihre angeblich so langweiligen Eltern und im selben Atemzug reproduzieren sie archetypische Verhaltensmuster. Lächerlich. Einziger Lichtblick: Skye. Psychotisch, psychopathisch, möglicherweise schizophren und sicher triebgesteuert, aber zumindest nicht berechenbar. Unberechenbar. Nicht, dass ich sie deshalb besonders schätzen würde, aber sie fällt halt ein wenig aus dem Rahmen. Das ist nicht ganz uninteressant.

„Skye, Kleines. Neuer Tag, neues Glück. Lass dich nicht hängen!“, Herr F. merkte, dass es seiner Tochter schlecht ging. Aber Skye hatte gar nicht vor, sich gehen zu lassen. Niemals. Sie war eine Kämpfernote. Stark. Brust raus. Haltung. Schmollmund. Kuss. Dann weiter. Immer weiter. Unbeirrt.

4. AKT

„Was soll ich denn deiner Meinung nach denken?“, fragte Christina niedergeschlagen. Dave warf ihr einen traurigen Blick zu.

„Du und diese Skye, das ist einfach...“

„Ich weiß, dass ich einen Fehler gemacht habe. Aber kannst du mir denn überhaupt nicht mehr vertrauen?“

„Dave, ich habe euch mit meinen eigenen Augen gesehen. Ich habe gesehen, wie du sie geküsst hast. Was verlangst du von mir? Ich habe mir das alles doch nicht einfach nur ausgedacht!“

„Christina, ich hab den Eindruck, dass ich dich einfach nicht mehr erreiche. Ich weiß nicht, was ich tun soll, um dir zu beweisen, dass ich dich liebe.“

Dave suchte vergeblich nach einem Weg, Christina zu beruhigen. Sie weinte und er traute sich nicht, sie in den Arm zu nehmen. Sie standen sich wie Fremde gegenüber. Christina traurig und wütend, Dave verlegen und schüchtern.

„Dave, warum? Warum hast du mich betrogen? Warum gerade Skye? Hast du die Sache mit der Jacke schon vergessen? Ich kann dich einfach nicht verstehen. Merkst du eigentlich nicht, dass sie eine Irre ist?“

„Es lag nicht nur an Skye. Ich war irgendwie komplett weggetreten. Ich weiß auch nicht warum. Und dann

noch dieser Drink von Skye. Das Zeug hat mich total umgehauen.“

„Willst du mir jetzt etwa erzählen, dass du betrunken warst? Du bist wirklich um keine Ausrede verlegen. Dave, so kenne ich dich nicht. Was ist nur los mit dir? Warum kannst du nicht einfach zu deinen Fehlern stehen?“

Dave fühlte sich hilflos. Jeder Satz von ihm war ein Fehler. In welche Mühle war er nur geraten? Sein Leben ging in den letzten Tagen den Bach runter.

„Geh ruhig deinen neuen Weg, Dave. Du musst keine Rücksicht mehr auf mich nehmen. Es ist aus! Und lass dich bitte nie mehr bei mir blicken. Du hättest es mir nur schon früher sagen sollen.“

„Was?“

„Dass ich nicht gut genug für dich bin.“

Und weiter geht's: Ein Tagebucheintrag von Christina wartet auf Sie.

Liebes Tagebuch,

ich befürchte, dass die Beziehung zwischen Dave und mir heute endgültig zerbrochen ist. Ich leide, weil ich Dave noch immer liebe. Obwohl er mich verletzt hat, halte ich ihn nach wie vor für einen netten Kerl. Als er heute so hilflos vor mir stand, tat er mir fast schon wieder leid. Ich bin mir sicher, dass Skye hinter Daves Persönlichkeitsveränderung steckt. Sie setzt wirklich alle Mittel ein,

um ihn mir auszuspannen. Dennoch ist Dave ein erwachsener Mann. Er darf sich doch nicht so leicht von einer Siebzehnjährigen um den Finger wickeln lassen.

Dabei verstehe ich auch gar nicht, was er an ihr findet. Skye ist kühl und gefühllos. Andere Menschen interessieren sie doch gar nicht. Aufgrund irgendeiner fixen Idee hat sie beschlossen, uns in einem ihrer verrückten Psychospielchen fertig zu machen. Eigentlich wundere ich mich, dass Skye überhaupt eine normale Schule besuchen darf. Müsste sie nicht eigentlich unter ständiger Aufsicht sein? Eine geschlossene Psychiatrie wäre wohl das Beste für sie.

Wie konnte Skye Dave so nahe kommen? Warum hat er das zugelassen? Was genau hat ihn schwach werden lassen?

Bis morgen, liebes Tagebuch,

Christina

Das Handy klingelte und Daves Name erschien auf dem Display. Der 23. Anruf für heute. Ein Seufzen entwich meinem Mund. Ich zweifelte allmählich an meiner Entscheidung. Hatte ich überhaupt das Recht, über Dave zu urteilen? Ich war unsicher. Vielleicht sollte ich den Anruf entgegennehmen. Etwas tief in mir hielt mich zurück. Er hatte mich betrogen. Alles wies darauf hin, dass ich im Recht war, doch konnte ich mir wirklich so sicher sein? Manchmal schienen die Dinge ganz anders, als sie waren. Daves verstörten Gesichtsausdruck von

heute Mittag konnte ich nicht vergessen. Warum hatte er verwirrt und irritiert gewirkt? Natürlich hatte er sich mit Skye eingelassen. Daran bestand überhaupt kein Zweifel, aber irgendetwas ließ mich doch an der Eindeutigkeit des Sachverhalts zweifeln. Ich kannte nur einen Teil der Wahrheit, aber nicht die Wahrheit selbst. Wahrscheinlich war das der Grund, warum ich die Trennung von Dave plötzlich infrage stellte. Und irgendwie liebte ich ihn natürlich noch immer, auch wenn ich es nicht so recht wahrhaben wollte. Er war letztlich doch die Person gewesen, die mir nach dem Tod meiner Mutter beigestanden hatte.

Die Andeutung eines Lächelns erschien auf meinem Gesicht, als ich an die glücklichen Momente mit Dave dachte. Doch jetzt war alles vorbei. Ich musste mich nun auf mein eigenes Leben konzentrieren. Die Vergangenheit musste ruhen. Oder sollte ich vielleicht noch einmal mit ihm reden? Ein kleiner Teil in mir wollte herausfinden, ob Dave nicht vielleicht doch die Wahrheit gesagt hatte. Hatte es nicht vielleicht irgendetwas gegeben, das ihn ungewollt, unverschuldet in die Arme von Skye getrieben hatte? Ich klammerte mich an einen letzten Strohalm.

Ich nahm meine Jacke und verließ das Haus, um noch einmal über alles nachzudenken. Mein Spaziergang hatte kein besonderes Ziel, ich wollte einfach nur raus. Luft schnappen. Ausatmen. Denken. Als ich nach einer Weile eine Bank entdeckte, beschloss ich, mich ein wenig hinzusetzen. Kurz das Handy checken. Keine Anrufe. Keine Kurznachricht. Keine Mail.

„Brauchst du vielleicht etwas?“, raunte jemand plötzlich neben mir. Ein Dealer. Ich tauchte aus meinen Gedanken auf, brauchte aber einige Sekunden, bis ich verstand, was gerade passierte.

„Ich hab da was Neues 'reinbekommen. Der absolute Hammer. Damit wird jeder Typ zu Wachs in deinen Händen, willenlos. Er wird alles für dich tun. Funktioniert natürlich auch bei Frauen. Meine besten Kunden sind die Jungs aus der 12. Klasse. Sie schwören auf das Zeug. Einfach in einem Drink auflösen. Es hinterlässt keine Spuren und ist geschmacksneutral. Das Zeug wird innerhalb von acht Stunden wieder vom Körper abgebaut und zwar ohne Rückstände. Es ist also nicht nachweisbar. Es ist keine illegale Droge, sondern ein unscheinbares Medikament aus der Apotheke: Haloperidol. Es ist zwar verschreibungspflichtig, aber ich kann es ganz easy via Internet in Spanien besorgen. Irgend ein Mädchen von 3ème hat mir den Tipp gegeben. Sie kennt sich wohl damit aus. Ein wahres Teufelszeug. Du kannst dir damit selbst den Kopf zuballern oder es eben gezielt für deine Zwecke einsetzen. Man muss nur ein wenig mit der Dosis aufpassen. Wenn man übertreibt, kann es gefährlich werden. Kopfbombe eben!“

„War das Mädchen, das dir den Tipp gegeben hat, eher klein, ungefähr 17, attraktiv, auffällige Augen?“

Der Mann stand auf und wollte sich offensichtlich aus dem Staub machen, doch ich hielt ihn fest.

„Ich muss das wissen. Ich kann 50 Euro für die Info springen lassen“, flehte ich ihn an.

Er blieb stehen und dachte über mein Angebot nach.

„Hmmm, o.k., cash und sofort!“ Er streckte schon die Hand nach dem Geld aus.

„Zuerst die Information.“

Er zögerte, sagte dann aber:

„Ja, deine Beschreibung passt. Ein ungewöhnlich hübsches Mädchen, doch irgendwie seltsam. Sie hatte ne komische Ausstrahlung. Aber mit Haloperidol lag sie schon richtig. Bekomme ich jetzt mein Geld?“

Ich gab ihm den Schein, und er verschwand mit einem breiten Grinsen im Gesicht.

Dave hatte sich also nicht einfach nur rausgeredet. Skye hatte ihn vermutlich mit dem Zeug gefügig gemacht. Das würde auch sein komisches Verhalten an dem Abend erklären.

„Dr. K.?“, fragte ich.

„Ja, ganz richtig. Sie benötigen mich für eine psychologische Beratung?“, erwiderte er mit einer ruhigen, recht dunklen Stimme, die perfekt zum Klischee eines Psychiaters passte.

„Bitte folgen Sie mir in mein Büro.“

Wir betraten mein neues Büro. In der Ecke vor dem Fenster stand der kastanienbraune Schreibtisch mit dem englischen Ledersessel. Ein Geschenk meiner Frau. Der Teppichboden roch noch immer nach dem kalten Zigarettenrauch meines Vorgängers. Auch nach dem offiziellen Rauchverbot in öffentlichen Räumen hatte Kommissar T. hier bis zu seiner Pensionierung jeden Tag eine Schachtel geraucht. Wir nahmen Platz. Der Sessel meines Gegenübers war ein wenig, nun ja, lädiert. Es fehlten Teile der Polsterung und die zahlreichen Kaffeeflecken ersetzten auch kein richtiges Muster.

Für einen Psychiater sollte es aber allemal reichen. Das Leben ist kein Ponyhof.

Auf dem massiven Schreibtisch stand mein alter PC. IBM. Er hatte schon ein paar Jahre auf dem Buckel, erfüllte aber noch immer seinen Zweck. Qualität eben. Und für meine Berichte brauchte ich ohnehin keine Multimedia-Höllmaschine.

Ich fragte mich gerade, ob Dr. K. schon Zusammenhänge zwischen mir und meinem Büro schlussfolgerte, als ich plötzlich meine eigene Stimme hörte:

„Fangen wir an.“

Hinter Dr. K.s altmodischer und abgenutzter Hornbrille, vermutlich kaute er während seiner Patientengespräche an den Bügeln, sah ich seine wachen, braunen Augen.

„Was können Sie mir über Skye F. sagen?“ Ich lehnte mich in meinem bequemen Sessel zurück.

„Skye F. ist seit ihrer frühesten Kindheit eine Patientin von mir. Sie sollten wissen, dass ich Ihnen nicht ohne Weiteres Informationen über ihren Gesundheitszustand geben kann. Ärztliche Schweigepflicht. Gibt es eine richterliche Anordnung?“

„Die gibt es leider nicht, aber es gibt berechtigte Zweifel an einer Aussage von ihr. Wir dachten, Sie könnten uns vielleicht helfen. Es geht um Skyes Glaubwürdigkeit, die Wertigkeit ihrer Aussage. Bedenken Sie, dass Skye gerade dabei ist, das Leben eines anderen Menschen zu zerstören. Sie hat einen jungen Mann der Vergewaltigung bezichtigt.“

„Verehrter Kommissar G., meine Kenntnisse zu Skye F. sind umfassend und vielschichtig. Sie ist eine meiner

außergewöhnlichsten Patientinnen. Gewissermaßen eine psychiatrische Sensation. Sofern Sie mir versichern können, dass dieses Gespräch vertraulich bleibt, bin ich gerne bereit, Sie an meinem Wissen teilhaben zu lassen.“

„Sie können sich auf meine Diskretion verlassen.“

„Skye F. ist eine Psychopathin, was an sich schon selten ist. Gleichzeitig leidet sie aber noch unter Psychosen und einer seltenen Form der Schizophrenie. Die Unwahrheit ist unter diesen Voraussetzungen eine Kategorie, die Skye F. nicht kennt. Menschliche Werte sind für sie insgesamt relativ und unwichtig. Gut? Böse? Das macht für sie keinen wesentlichen Unterschied. Gewissensbisse kennt Skye nicht, weil es ihr egal ist, wenn sie jemanden enttäuscht. Menschen sind für sie mobile Gegenstände. Verschieb- und austauschbar. Starke Bindungen gibt es in ihrem Leben ohnehin nicht. Sie zweifeln an ihrer Aussage? Das sollten Sie!“

„Haben Sie vielleicht Anhaltspunkte für eine Beziehung zwischen einem gewissen Dave H. und Skye F.?“

„In der Tat. Vor einigen Tagen sprach Skye mit mir über Daves Freundin Christina. Sie sagte, sie würde das Mädchen verachten, weil sie langweilig und bieder sei. Eine Beziehung zwischen Christina und Dave ist in Skyes verquerer Welt nicht vorgesehen. Sie behandelt Menschen wie Marionetten. Widerspruch ausgeschlossen.“

„Sie halten also eine Intrige für wahrscheinlich?“, unterbrach ich Dr. K.

„Für sehr wahrscheinlich. Es ist davon auszugehen, dass Skye irgendeine Manipulation, irgendein Spiel-

chen mit Dave oder Christina misslungen ist. Die Marionetten wollten nicht tanzen. Sie verstehen? Skye F. wird erst wieder Ruhe geben, wenn sie ihren Fehler ausgebügelt hat und sie das Gefühl hat, dass ihre ganz persönliche Welt wieder hergestellt ist.“

„Es könnte sich bei der Anzeige demnach um einen Rachefeldzug des mutmaßlichen Opfers handeln? Sie glauben nicht, dass es zu einer Vergewaltigung gekommen ist?“

„Seien Sie versichert, dass Skye Mittel und Wege gefunden hätte, eine Vergewaltigung zu verhindern. Eine Psychopathin ist nicht das klassische Opfer einer Triebtat. Ganz im Gegenteil. Gerade Psychopatinnen setzen oftmals ihre weiblichen Reize bewusst für die eigenen Zwecke ein. Ihre manipulativen Fähigkeiten sind beeindruckend.“

„Dann werde ich die Anzeige gegen Dave H. erstmal auf Eis legen und weitere Untersuchungen veranlassen. Vielen Dank, dass Sie uns zur Verfügung standen, Dr. K. Ach, ja, wäre es möglich, ein psychiatrisches Gutachten zu Skye F. zu bekommen? Ich werde es selbstverständlich vertraulich behandeln. Es wird in keiner Akte auftauchen, aber die zahlreichen Informationen, die Sie mir gegeben haben, möchte ich mir noch einmal in Ruhe durchlesen.“

„Mein Gutachten wird Sie in den nächsten Tagen erreichen“, antwortete Dr. K.

Ich begleitete ihn noch bis zum Ausgang.

In dem Zustand, in dem Dave jetzt war, war er unaufhaltsam: Er war wütend, entschlossen und doch etwas

verwirrt. Als er ankam, brannten keine Lichter. Dave befürchtete, dass Christina nicht zu Hause war. Und er hatte recht. Auf ihrem Handy war sie auch nicht zu erreichen.

Für Christina begann der neue Tag genau so mies, wie der alte Tag aufgehört hatte. Sie hatte fürchterliche Kopfschmerzen und ihr Magen rumorte, weil sie seit langer Zeit nichts mehr gegessen hatte. Ihr Handy wollte sie weiterhin ausgeschaltet lassen.

Ich komme von der Schule. Ein unaufhörliches Grinsen hat mein Gesicht erobert und lässt es nicht mehr los. Pure Freude. Christina hat Dave verlassen und endlich kann ich ihn mir schnappen.

Baustelle. Pause.

Ich gehe auf ihn zu und nehme Daves Hände in meine:
„Lass Christina gehen. Sie hat deine Gutmütigkeit nicht im Geringsten verdient, und außerdem hat sie dich doch sowieso nie geliebt. Und es gibt mich.“

„Was? Du bist eine verdammte Schlampe! Wie kannst du es nur wagen?“ Dave zieht seine Hände weg und drückt mich weg. „Christina hat mich doch nur wegen dir verlassen!“

Ich werde direkter und blicke ihm tief in die Augen:

„Sei der Mann in meinem Leben!“

Dave springt auf und schreit:

„Ich kann es nicht glauben. Warum willst du mich nicht verstehen? Ich will nicht mit dir zusammen sein. Der Grund? Du hast mein Leben zerstört. Kannst du das irgendwie nachvollziehen? Oder bist du wirklich so verrückt?“

Ich verpasse Dave eine schallende Ohrfeige und schreie:
„Wie du willst. Ich hab da noch ein hübsches Video von uns beiden. Das kann ich der Polizei gerne zuspiesen. Vergewaltigung. Verführung einer Minderjährigen. An deiner Stelle würde ich es mir noch einmal überlegen.“

„Nur zu. Ich habe nichts zu verbergen. Du weißt so gut wie ich, dass rein gar nichts passiert ist.“

„Gut, dann gehe ich jetzt aufs Revier und werde der Wahrheit eben ein wenig auf die Sprünge helfen. Was interessieren mich Fakten? Ich werde der Polizei eine Geschichte erzählen, die sie allzu bereitwillig glauben wird.“

„Skye, du bist wirklich gestört. Eine Psychopathin.“
Ich spucke Dave vor die Füße.

„Es wird dir noch leidtun, dass du mich abserviert hast. Nimm dich lieber in acht, Süßer. Ich mache dich platt.“

POLIZEIBERICHT VOM 15.2.2010

Ich, Skye F., geboren am 6.1.1993, erstatte hiermit Anzeige gegen Dave H. wegen Vergewaltigung.

Am Dienstag, dem 14.2.2010, besuchte ich gegen 20:45 die Valentinstagsparty, die im Schwimmbad in Redange stattfand. Die meisten Gäste kannte ich nicht. Als junges Mädchen fühlte ich mich, ganz ohne Freunde, irgendwie unwohl auf dieser Veranstaltung. Immer wieder wurden mir alkoholische Getränke angeboten. Diese lehnte ich

jedoch ab, da ich Alkohol generell nicht mag. Stattdessen entschied ich mich für eine Cola light.

Da ich mich auf der Party einsam fühlte, entschloss ich mich, noch kurz die Toilette aufzusuchen und dann wieder nach Hause zu gehen. Also begab ich mich in die Umkleidekabinen, wo es auch die sanitären Anlagen gab. Dann sah ich plötzlich Dave. Er war stark angetrunken und zerrte mich unter die Dusche. Als ich ihn fragte, was er wolle, antwortete er mir nicht. Er sah mich nur mit einem kalten leeren Blick an. Ich bekam es mit der Angst zu tun und wollte abhauen, doch hielt er mich fest, was mir richtig wehtat.

Ich versuchte, mich loszureißen, doch es gelang mir nicht, da Dave viel stärker war als ich. Er nahm etwas Stoffartiges aus seiner Hosentasche und steckte es mir gewaltsam in den Mund, sodass ich nicht nach Hilfe schreien konnte. Er hatte mich fest im Griff, ich konnte mich überhaupt nicht mehr bewegen. Was er dann tat, war einfach schrecklich. Ich kann momentan noch nicht darüber reden. Dave fügte mir so starke körperliche und seelische Schmerzen zu, dass ich irgendwann ohnmächtig wurde. Als ich aufwachte, war ich ganz allein und lag noch immer im Duschaum. Ich fühlte mich benutzt und erniedrigt.

18. Februar 2010

PSYCHIATRISCHES GUTACHTEN ZU SKYE F.

Skye F. leidet mit Sicherheit unter der wohl dramatischsten aller Persönlichkeitsstörungen. Psychologen sprechen in dem Kontext von einer „Unwucht der Seele“. Die Patientin hat das Profil einer narzisstischen Psychopathin mit schizophrenen und psychotischen Episoden. Diese äußerst seltene und komplexe Grunddisposition macht Skye zu einer Art „Blauen Mauritius der Psychologie“.

Aufgrund ihrer Krankheit kann sie nicht zwischen Recht und Unrecht unterscheiden. Selbst Angelegenheiten von größter Tragweite behandelt sie spontan und willkürlich und scheint dabei doch völlig mit sich im Reinen zu sein. Moralische Kategorien spielen in ihrem Weltbild überhaupt keine Rolle. Die Patientin kennt keine absoluten ethischen oder moralischen Werte. Sie interpretiert sie je nach Kontext unterschiedlich und pragmatisch. Gefühle wie Angst oder auch Freude kann sie nicht nachvollziehen. Selbst nach schlimmsten Verbrechen quält Menschen wie sie kein Funken Reue oder Scham. Strafen üben keine abschreckende Wirkung auf Psychopathen aus, weil sie keine Angst empfinden.

Skye F. zeigt eine abnorme Gefühlskälte und ist emotional kaum erreichbar. Gleich-

zeitig verfügt sie aber über erstaunliche manipulative Fähigkeiten. Oft kokettiert sie mit ihrem Äußeren und strahlt etwas Laszives aus. Psychopathinnen sind stets auf Kontrolle und Machtausübung aus, können ihre Impulse aber nur schwer unter Kontrolle halten. Wut- und Gewaltausbrüche sind jederzeit möglich und können auch durch eine medikamentöse Behandlung nur bedingt therapiert werden. Skye ist ungewöhnlich gewaltbereit. Das ist umso gefährlicher, da sie überhaupt keine Hemmschwellen kennt.

Die Patientin verfügt über eine außergewöhnliche Intelligenz, die bei ihr aber zu destruktiven und gewaltvollen Allmachtsfantasien führt. Was Skye F. so gefährlich macht, ist die von mir skizzierte Mischung aus extremer Intelligenz, Gefühlskälte und Gewaltbereitschaft. Da zusätzlich sämtliche Therapieansätze bei ihr zu versagen scheinen, fällt meine Zukunftsprognose für die Patientin äußerst negativ aus: Skye F. ist wie ein Vulkan, der jederzeit ausbrechen kann. Die Frage ist nicht, ob Skyes Verhalten irgendwann eskaliert, sondern, wann es dazu kommt. Die Wahrscheinlichkeit, dass Skye früher oder später als Täterin mit Polizei und Justiz zu tun haben wird, ist extrem hoch.

Im Falle der von Skye F. vorgetragene Beschuldigungen gegenüber Dave H. ist mit

hoher Wahrscheinlichkeit von einer Lüge
auszugehen.

5. AKT

Wir biegen in die letzte Runde unserer kleinen Geschichte, verehrter Leser. Sie vermissen bislang die Eskalation? Eine brennende Jacke und eine missratene Duschszene reichen Ihnen nicht? Keine Angst, Sie werden am Ende dieses Romans nicht enttäuscht sein. Sie müssen nur durchhalten. Wir sollten uns nun wieder Skye zuwenden. Lassen wir sie doch einfach mal losplappern. Flow of consciousness. Diese wohlbedachten Berichte nerven mich nämlich allmählich.

„Wo arbeitet Dave heute?“, frage ich den Baustellenleiter.

„Na dort, wo er die letzten Tage auch gearbeitet hat. Aber warum willst du das eigentlich wissen?“

„Nur aus Neugier, ich will ihn vielleicht kurz vor seiner Mittagspause überraschen.“

Heute Mittag werde ich für ein wenig Aufregung auf der Baustelle sorgen. Das wird ein Spaß. Skye, du bist die Größte und niemand wird auch nur ansatzweise verstehen, was wirklich passiert ist.

Auf dem Weg zum Grundstück summe ich leise ein Lied. *Halt dich an mir fest*. Ohrwurm, aber scheiße. Es läuft die ganze Zeit im Radio rauf und runter. Die Sonne blendet mich und ich kann nichts mehr sehen, deshalb setze ich meine Sonnenbrille auf. Nach wenigen Minuten entdecke ich Dave, der wie gewohnt auf

der Nordseite der Baustelle arbeitet. Hier steht ein riesiges Baugerüst, das von Hunderten von Schrauben zusammengehalten wird.

Mittagspause. Die zahlreichen Arbeiter verlassen das Gelände, um sich was zu essen zu holen, um sich die Beine zu vertreten, oder um einfach mal was anderes zu sehen.

Alles läuft nach Plan. Ich löse alle unteren Schrauben des Baugerüsts mit einem passenden Schraubenschlüssel und einer Verlängerung. Wenn man in Physik beim Thema ‚Hebelwirkung‘ aufgepasst hat, ist das auch gar nicht so schwierig. Ich gehe auf Nummer sicher und löse noch ein paar Schrauben. Alles ganz easy so weit. Natürlich nehme ich in Kauf, dass noch ein paar andere Arbeiter bei der Aktion draufgehen können. No risk, no fun. Ich sehe schon die Schlagzeile: *5 Arbeiter in den Tod gerissen*. Langsam wird die Zeit knapp. Ich sehe schon wieder die ersten Arbeiter, die langsam zurück zur Baustelle schlendern. Manche mampfen noch ein belegtes Brot. Also abhauen. Keine Spuren hinterlassen. Ruhig bleiben. Heute wird noch nichts passieren. Alles wohl kalkuliert.

Am nächsten Morgen stehe ich schon um 7 Uhr auf, ich möchte das Spektakel schließlich miterleben, wenn Dave stirbt. Es wird sicherlich noch ein paar Stunden dauern, bis sich die Schrauben durch die ständigen Bewegungen der Arbeiter weiter gelöst haben und das Gerüst seine Stabilität komplett verliert. Aber der Gedanke, dass Dave sterben wird, befriedigt mich und versetzt mich eine sanfte Gelassenheit. Bald kann ich wieder zufrieden sein.

8 Uhr. Das Gerüst ist über Nacht nicht eingestürzt. Perfekt. Wind weht. Die Arbeiter werden das Wackeln der Eisenkonstruktion also zunächst dem Wetter zuschreiben. Zeitgewinn. Alles unverdächtig. Dave greift sich einen Eimer Farbe und besteigt das Gerüst. Ansonsten kein Mensch weit und breit. Oh, ich glaube, Dave hat mich gerade bemerkt. Dann geht alles plötzlich sehr schnell. 9/11. Der untere Teil des Gerüsts gibt nach. Das Gerüst stürzt in sich zusammen. Dann Zeitlupe. Sturz, Angst, Augen. Dann Genickbruch. Knack. Alles ganz easy, so weit. Ich höre einen kurzen Schrei, bevor Dave aufklatscht. Platsch. Dann knack. Musik in meinen Ohren. In 2 Sekunden ist alles Leben aus ihm gewichen. Wahnsinn. Live and let die. Seine toten Augen starren in meine Richtung. Es ist so einfach, einen Menschen zu töten. Warum wird immer so eine große Sache daraus gemacht?

Ich fühle mich gut.

Am Nachmittag Polizei. Überall wimmelt es. Viele Wichtigtuer in blauen Uniformen. Ein schrecklicher Unfall. Das wird die Ermittlung ergeben. Man hätte die Schrauben noch einmal nachziehen müssen. Und heute Nachmittag werde ich noch einmal nachlegen. Ich werde Dave bei der Polizei anzeigen: Vergewaltigung einer Minderjährigen. Missbrauch. Hat jemals eine Mörderin einen Toten angezeigt? Skye, du bist ein Genie! Dann Schmollmund. Kuss. Niemand wird jemals auf die Idee kommen, was hier wirklich geschehen ist. Wie auch? Sie wollen wissen, was Dave dabei gefühlt hat, lieber Leser. Nur zu. Lesen Sie.

Ich pfeife das neue Lied von Rihanna. Der kräftige Wind bringt das Gerüst heute ganz schön zum Schwanken. Aber das ist nicht weiter ungewöhnlich. Ich bin schwindelfrei. Und das Geschaukele macht eigentlich sogar ein bisschen Spaß. Zunächst die Grundierung, um einen grauen Schimmer unter der gelben Oberfläche zu vermeiden. Dann Zeitlupe. Ein fürchterlicher Krach. Wanken. Schwanken. Fallen. Knacken. Dann aus. Dann nichts.

STURZ IN DEN TOD

Redingen. Maler bei schrecklichem Unfall ums Leben gekommen.

Der einundzwanzigjährige Maler und stadtbekanntes Hobby-Musiker Dave H. starb gestern bei einem Arbeitsunfall auf der Cactus-Baustelle in Redange. Das Arbeitsgerüst, auf dem Dave H. zu dem Zeitpunkt gerade Malerarbeiten verrichtete, brach völlig unerwartet in sich zusammen. Das Opfer wurde nach seinem Sturz von einer herunterfallenden Metallstange erschlagen und erlitt einen Genickbruch. Er war sofort tot.

Ein Sprecher der Polizei deutete gegenüber der Presse an, dass ein Materialfehler zu dem Unfall geführt haben könnte. Auch könnten sich die Schrauben des Baugerüsts aufgrund des starken Windes und der daraus resultierenden Vibrationen gelöst haben. Eine polizeiliche Untersuchung des Gerüsts sei bereits eingeleitet.

Mir wird schwarz vor Augen. Als ich wieder aufwache, blicke ich in fremde Gesichter. Um mich herum nur Geschrei. Ich höre jemanden einen Krankenwagen rufen. Was ist geschehen? Warum liege ich am Boden? Was tue ich hier? Plötzlich fällt mir alles wieder ein. Es ist wie ein Schlag ins Gesicht. Dave ist tot. Dave! Tot! Ich merke, wie mir schwindelig wird, alles dreht sich, meine Augen fallen mir zu.

Als ich erneut zu mir komme, befinde ich mich im Krankenhaus. Alles ist weiß. Überall Maschinen, Kabel. Penetranter Krankenhausgeruch, Gestank von Medikamenten und Putzmitteln, Ausdünstungen kranker Menschen.

Dave ist tot.

Ich springe auf, will schreien, einfach nur schreien. Ich will raus, raus aus diesem Albtraum, doch ich bin hier gefangen. Ich schlage um mich, renne umher, werfe mich gegen die Tür und schmeiße die Blumenvase vom Nachttisch. Das zerbrochene Glas verletzt meine Hand. Ich spüre nichts. Plötzlich packen mich zwei kräftige Arme und halten mich fest. Ich lasse mich fallen. Tränen. Ein Arzt redet auf mich ein. Er legt mich aufs Bett und berührt mein Haar. Er will mich beruhigen und redet spricht mit mir. Dann ein Stich im Arm. Dann Müdigkeit. Dann nichts.

Ein Traum: Skye. Grinsend. Lachend. Ich will aus diesem Traum heraus. Ich springe auf, doch die Infusionsnadeln reißen mich zurück. Vor meinen Augen die Bilder aus dem Schwimmbad. Skye und Dave im Duschaum. Ihre lustvollen Blicke. Die Bilder sollen verschwinden. Eine Krankenschwester nimmt mich in den

Arm und will mich beruhigen, doch ich reiße mich immer wieder los. Dann ein Stich. Müdigkeit. Dann nichts. Was ist überhaupt mit mir los? Ich erkenne mich nicht wieder. Vorläufige Diagnose: Nervenzusammenbruch. Ich bin doch keine Irre, ich brauche keine Therapie.

Dann wieder schlafen. Ich träume von Dave. Er arbeitet gerade auf der Baustelle. Er sieht hinreißend aus. Seine muskulösen Arme, die Wuschelfrisur. Ich liebe ihn.

Doch dann taucht Skye auf und reißt mich aus meiner Schwärmerei. Was tut sie da? Sie soll aus meinem Traum verschwinden, ich will sie nicht sehen. Das Miststück nähert sich dem Eisengerüst. Skye holt einen mächtigen Schraubenzieher aus ihrem Rucksack. Was hat sie denn jetzt vor? Ich beobachte sie ganz genau und sehe, wie sie eine Schraube nach der anderen lockert. Als das Gerüst ins Schwanken gerät, flüchtet sie. Ich wusste es! Ich wusste es die ganze Zeit! Ich sehe, wie das Gerüst zusammenbricht, wie Dave fällt, doch ich kann nichts tun. Ich bin hilflos. Ich will zu ihm, ihn auffangen, irgendetwas tun, doch es geht nicht. Meine Füße sind wie angenagelt, ich kann mich nicht bewegen. Ich will zu ihm. Vielleicht hat er ja überlebt. Doch nichts, er bewegt sich nicht mehr. Das Leben ist aus ihm entwichen. Dann verfolge ich plötzlich Skye. Sie bleibt stehen, dreht sich um und schaut mich an. Sie lacht. Ihr Lachen schallt mir in den Ohren. Dann verzerrt sich ihr Gesicht zu einer schrecklichen Fratze.

Ich schrecke hoch. Besorgte Gesichter um mich herum. Mein Bauchgefühl sagt mir, dass dies nicht nur ein Traum war. Ich muss zur Polizei. Ich will mich losrei-

ßen, doch es ist sinnlos. Die Ärzte behandeln mich wie ein Kleinkind. Die haben doch keine Ahnung. Dave ist tot. Tot.

Dave war die einzige Person, die mich wirklich verstand, die mir zuhörte, wenn es mir schlecht ging. Jetzt ist er weg. Ich weine lautlose Tränen. Ich weiß nicht mehr weiter. Aber ich muss mich beruhigen, sonst lassen die mich hier nie mehr raus. Ich versuche, meine Gedanken zu ordnen. Da fällt mir ein, dass ich der Polizei rein gar nichts beweisen kann. Mir wird niemand glauben. Nervenzusammenbruch. Traum. Indizien? Beweise? Fehlanzeige. Niemand wird mir glauben. Diese Skye treibt mich noch in den Wahnsinn. Ich höre ihr gehässiges Lachen. Erschrocken sehe ich mich um, doch da ist niemand. Ihre Stimme ertönt immer wieder in meinem Kopf. Ich kämpfe gegen den Drang, laut zu schreien. Dann doch ein Schrei. Wann nimmt dieser Albtraum endlich ein Ende?

Eine letzte Untersuchung. Blutdruck: 80/120. Heute Nachmittag darf ich das Krankenhaus verlassen. Mein Vater soll auf mich aufpassen. Selbstmordgefahr. Vielleicht ist Dave doch nicht tot? Vielleicht war alles nur ein Traum? Doch als mein Vater an Daves Baustelle vorbeifährt, ist diese verlassen. Kein Dave. Niemand. Nichts. Das eingestürzte Baugerüst. Eine Polizeiabspernung. Totenstille. Dann plötzlich das Gefühl, von Skye beobachtet zu werden. Doch warum sollte sie das tun? Ihr kann man zwar so ziemlich alles zutrauen, aber woher sollte sie wissen, dass ich hier bin?

Schon wieder heule ich. Schmerz. Erinnerungen. Die Tage im Krankenhaus. Mir wird übel. Der Kreislauf.

Ich friere. Mein Vater behandelt mich wie eine Irre, die jeden Moment ausflippen kann. Es wird fast nur noch geflüstert. Alles ganz behutsam. Mir wird wieder übel. Ich muss mich hinlegen. Ich werde keine Sekunde aus den Augen gelassen. Doch dann sperre ich mich in meinem Zimmer ein, um endlich Ruhe zu haben. Anfangs klopft mein Vater immer wieder an die Tür und fragt, wie es mir geht. Irgendwann hören sie damit auf. Ich esse nichts. Ich trinke wenig. Meine Gedanken drehen sich nur noch um Dave und Skye. Skye macht mich wahnsinnig. Ich höre sie immer wieder in meinem Kopf. Dieses Lachen. Ihre Stimme verfolgt mich. Jede Nacht plagt mich dieser eine Alptraum. Da ist Skye. Sie redet mir ein, dass ich eine Niete sei, dass alles zu spät sei. Ich müsse ohne Dave auskommen. Doch heute ist etwas anders. Ich habe das Gefühl, ich müsse Skye anrufen. Zitternd wähle ich ihre Nummer. Sie hebt ab. Als ihr klar wird, wer am Telefon ist, schweigt sie. Ich schreie in den Hörer, dass sie gefälligst aus meinem Leben verschwinden solle. Ich verliere die Kontrolle über mich. Skye schweigt. Ich brülle, dass sie gefälligst aus meinen Träumen verschwinden solle. Ich stocke, weil sie mich unterbricht. Sie lacht. Dann Zeitlupe. Dann tuuuut. Dann nichts.

Ich muss an die frische Luft.

Mein Vater teilt mir abends mit, dass ich am folgenden Tag einen Termin bei einem Psychiater habe. Ich weiß nicht, ob ich es lange bei ihm aushalte. Hoffentlich ist es nicht einer von denen, die sich für etwas Besseres halten. Die einen sofort ausquetschen und alles wissen wollen.

Ich habe verschlafen, aber ich habe nicht von Skye geträumt. Seltsam. Ich eile die Treppen hinunter. Mein Vater ist noch da. Er kann mich fahren. Die Praxis ist ganz anders, als ich sie mir vorgestellt habe. Sie ist bunt. Und es gibt fröhliche Bilder.

„Guten Tag, du musst Christina sein. Ich bin Dr. K.“, stellt sich der Psychiater vor. Er reicht mir die Hand. Ich setze mich ihm gegenüber in einen bequemen Sessel. Er erklärt mir, wie die Therapie ablaufen wird. Ich könne ihm alles erzählen, ihm vertrauen, doch ich weiß nicht so recht. Ich warte darauf, dass er mich ausfragt. Doch er fragt nichts. Er bietet mir erst mal ein Glas Wasser an.

„Erzählen Sie, Christina.“

„Wovon?“

„Das können Sie selbst entscheiden.“

Er scheint doch nicht so übel zu sein. Im Gegenteil, er macht einen wirklichen netten Eindruck. Dann fragt er mich doch noch, wie ich mich momentan fühle. Auf dem Weg nach Hause geht es mir besser. Ich fühle mich verstanden. Die nächsten Therapiestunden verlaufen ähnlich. Er quetscht mich nicht aus, sondern lässt mich erzählen. Er sagt nicht viel. Nach den Sitzungen fühle ich mich immer irgendwie leichter. Es scheint, als würde Dr. K. mir Stück für Stück eine Last von den Schultern nehmen. In jeder Sitzung werde ich mutiger. Ich erzähle ihm immer mehr von mir, von Dave. Skye habe ich bisher noch nicht erwähnt. Ich will die Gedanken an sie verdrängen. Irgendwo tief in mir vergraben. Alte Kisten im Keller. Inhalt unbekannt.

Es ist schon fast ein Jahr vergangen. Mittlerweile ist Dr. K. für mich mehr als nur ein Psychiater. Er versteht mich. Ich erzähle ihm von Skye. Er ist der Erste, der von meinen Träumen erfährt. Während meinen Erzählungen packt mich plötzlich die Angst, er könne mich auslachen und mich für eine Spinnerin halten. Ich stocke.

„Reden Sie ruhig weiter, Christina.“

Ich warte auf ein Lachen, wenigstens ein verächtliches Lächeln, das beweisen würde, dass er mich für eine Irre hält. Doch nichts dergleichen geschieht. Er nimmt mich ernst, versteht, notiert.

„Bis Dienstag, Christina.“

Nach langer Zeit fühl ich mich endlich wieder frei. Dr. K. hat mir meine Zweifel genommen. Momentan ist er der einzige Mensch, dem ich vertrauen kann. Für alle anderen bin ich doch längst gestorben. Für die bin ich doch nichts weiter als eine Spinnerin. Aber Dr. K. ist anders, er ignoriert mich nicht. Bei ihm kann ich ich selbst sein. Er hört mir aufmerksam zu, versteht, notiert.

„Reden Sie weiter, Christina.“

Nun öffne ich mich ihm ganz und erzähle auch von meinen anderen Träumen.

„Skye taucht immer wieder in meinen Träumen auf. Ihr hässliches Lachen und ihre Stimme schallen dann durch meinen Kopf. Wenn ich abends allein bin, kommen die alten Bilder und Erinnerungen wieder hoch. In solchen Momenten fühle ich mich schwach. Dieses Mädchen bringt mich noch um. Sie verschwindet einfach nicht aus meinem Kopf, sie verfolgt mich. Ich habe

schon alles versucht, aber ich kann sie nicht vergessen. Und die Erinnerungen an Dave zerreißen mir das Herz. Ohne ihn fühle ich mich wertlos. Und ich weiß, dass es nie mehr so sein wird, wie es einmal war. Ich würde die Uhr so gerne zurückdrehen. Aber das geht nicht. Ich fühle mich hilflos. Niemand glaubt mir, dass Skye Dave getötet hat. Niemand. Verstehen Sie? Niemand. Jeder hält mich für eine Irre. Nur Sie nicht. Sie sind etwas Besonderes.“

Dr. K. hat mich kein einziges Mal unterbrochen. Es tut gut, sich all diese Gedanken von der Seele zu reden.

„Christina, jeder einzelne Mensch ist wertvoll. Auch Sie. Auch ohne Dave. Ich verstehe, dass es wehtut, wenn ein wichtiger Mensch aus Ihrem Leben gerissen wird. Aber Sie müssen stark sein und wieder aufstehen. Sie schaffen das.“

Beim Verlassen von Dr. K.s Praxis bin ich glücklich. Es ist lange her, dass es jemand geschafft hat, mir ein Lächeln auf die Lippen zu zaubern. Ich laufe durch die Straßen und genieße den Sonnen-untergang. Ich habe es irgendwie geschafft. Ich fühle mich wieder freier. Zu Hause umarme ich meine verwunderte Mutter stürmisch. Ein warmes Glücksgefühl durchströmt mich. Ich glaube, ich habe mich verliebt und Dr. K. liebt mich bestimmt auch. Vielleicht werde ich ihn in der nächsten Sitzung einfach küssen. No risk, no fun.

Da soll noch einer sagen, es würde dieser Geschichte an Action fehlen, lieber Leser. Die Ereignisse überschlagen sich. Mittlerweile gibt es einen Toten und zwei Freaks: Skye und jetzt auch noch Christina. Manisch-depressiv. Totaler Realitätsverlust. Ein Psychiater wird

sehr gut dafür bezahlt, sich die dämlichsten Dinge anzuhören. Das hat nichts mit Liebe zu. Professionelles Zuhören. Professionelles Verständnis. Keine Zuneigung.

Ich kann den Vorfall von vor einem Jahr einfach noch nicht vergessen. Christina ist schuld daran, dass ich Dave umbringen musste. Er wollte einfach nicht wahrhaben, dass ich zu ihm gehöre. Und wer nicht hören will, muss fühlen. Aber Christina hat noch nicht genug gelitten. Dave hat seine Abrechnung bekommen. Knack. Genickbruch. Ein kleiner Flashback würde Christina sicher gut tun.

Aber wie könnte ich das anstellen? Ich frage mich, was sie jetzt so treibt? Ich sollte mich wirklich mal wieder ein wenig um sie kümmern.

Als ich mit dem Bus in Ettelbruck ankomme und eigentlich schon zu Christinas neuer Adresse unterwegs bin, sehe ich, dass sie auf mich zukommt. Sie hat mich noch nicht gesehen, ich drehe mich um und betrachte ein Schaufenster: Werkzeuge. Black&Decker. Wo will Christina denn jetzt noch hin? Ich verfolge sie, bis sie vor einem Haus stehen bleibt. Die Praxis von Dr. K.? Ist sie etwa auch bei ihm in Behandlung? Psychotante Christina. Lustig! Sie sieht ja noch immer richtig scheiße aus. Das letzte Jahr war schwer für sie. Und sie hat nicht den geringsten Schimmer, dass ich Dave getötet habe. Dieser Dummkopf von Polizist. Kommissar G. Wie der Kommissar werden konnte, ist mir schleierhaft. Von wegen kriminalistisches Gespür. Gedanken eines Dilettanten. Ich hab ihn um den Finger gewickelt, den alten, geilen Bock.

Ich schleiche mich ans Fenster von Dr. K.s Praxis. Eigentlich müsste man an seinem Fenster ein wenig von ihrem Gespräch mitbekommen. Bei mir lässt er das Fenster immer einen Spalt offen. Schon zwei Meter vor dem Fenster des Behandlungszimmers höre ich seine beruhigende Stimme, kann aber noch nichts Konkretes verstehen. Über was reden die da?

Christina hat gerade das Wort ergriffen und faselt irgendetwas von ihrer Jacke, die ich letztes Jahr angezündet hätte. Das war doch gar nichts! Die Jacke war schrecklich und außerdem ist ihr überhaupt nichts passiert! Ein paar Verbrennungen. Das war's. Ich wollte ihr in dem Moment einfach nur zeigen, mit wem sie es zu tun hatte. Sie sollte die Finger von Dave lassen. Aber er war ja auch nur ein Schlappschwanz und konnte sich einfach nicht von Miss 08/15 trennen. Natürlich hätte ich ihm was ganz anderes geboten. Armer, kleiner Dave. Er war einfach zu schwach für diese Welt.

Dann erzählt Christina von der Poolparty, der orangefarbenen Umkleide. Sie erzählt vom Duschrom, meinem nackten Körper. Von Dave. Ich richte mich auf, um ein bisschen was zu sehen. Oh mein Gott, ich glaube es einfach nicht: Christina versucht doch tatsächlich, Dr. K. anzumachen. Zum Kaputtlachen. Lächerlich. Prinzessin Langeweile dreht durch!

Ich nehme mein Handy und nehme die beiden auf. Jetzt versucht sie auch noch, Dr. K. zu küssen. Ich kann es einfach nicht fassen. Er weicht ihr aber noch rechtzeitig aus, und sie küsst in die Luft. Es fällt mir schwer, nicht laut zu lachen.

„Warum weichen Sie mir aus, wollen Sie etwa mit mir spielen?“, fragt Christina lasziv.

Aber Dr. K. bleibt ganz entspannt: „Christina, ich bin ihr Psychiater, nicht ihr Liebhaber. Meine Beziehung zu Ihnen ist rein beruflich. Das sollte Ihnen klar sein.“

„Ich dachte, sie verstehen mich. Sie sind immer so aufmerksam zu mir. Ich dachte, Sie wollen das auch“, stottert Christina.

„Es ist mein Job, Ihnen zuzuhören und zu verstehen, was in Ihnen vorgeht. Das bedeutet aber nicht, dass ich sie liebe“, erwidert Dr. K. ruhig.

Ich bekomme langsam einen Krampf vom Hochhalten des Handys und beende die Aufnahme. Ich hab genug Material im Kasten. Mein Handy piept kurz. Dr. K. dreht sich abrupt um. Schnell weg hier.

Wo muss ich jetzt noch mal hin? Ich überlege immer noch, warum Christina Dr. K. angemacht hat. Kompletter Realitätsverlust? Projektion ihrer Gefühle für Dave auf ihren Psychiater? Sehr wahrscheinlich. Dabei erkennt sie das eigentlich Interessante an dem Ganzen, gewissermaßen das Ironische an den Vorfällen: Sie beweint einen geliebten Verstorbenen, den ich ohne ihre Liebe zu ihm niemals umgebracht hätte.

Zu Hause. Die Zimmertür sperre ich wie immer ab. Sicher ist sicher. Laute Musik. Nun sehe ich mir noch einmal das Video von Dr. K. und Christina an. Ich übertrage die Datei von meinem Handy auf meinen iMac. Der Computer fragt mich, wo ich die Datei speichern möchte. Ich wähle den Ordner ‚Videos‘ aus. Habe ganz vergessen, dass ich den mal angelegt habe. Der Ordner öffnet sich, und es ist bereits eine Datei vorhanden. Die

sehe ich mir später an. Ich speichere die neue Datei unter dem Namen ‚Fröschin_küsst_Dr.K.‘. Dann stecke ich die Kopfhörer in den Computer und anschließend die Stöpsel in meine Ohren. Das Bild ist ein wenig verwackelt, aber der Ton erstaunlich gut. Ich kann jedes Wort verstehen. Schon verrückt, dass Christina zum gleichen Psychiater geht wie ich. Und dann verliebt sie sich auch noch in ihn. Wie naiv. So, jetzt sehe ich mir aber auch noch kurz die andere Datei an.

Sie ist nach einem Klick geöffnet und das Video erscheint auf meinem Bildschirm. Alles klar: Orangefarbene Umkleide, Wasser plätschert, Dave und ich, eng umschlungen. Morgen ist wieder Valentinstag und ich habe schon das passende Geschenk für Christina.

14. Februar 2011

Ich komme gerade aus der Sitzung mit Dr. K. Mein Herz hat schon so viele Niederlagen erlebt. Ich dachte, Dr. K. sei in dieser Situation der Richtige für mich. Aber es gibt Momente im Leben, in denen man blind ist. Überreagiert. Ich habe einfach zu viel in ihm gesehen. Ich habe zu lange gedacht, dass mein Leben keinen Sinn hat, wenn niemand mich liebt.

Was ist das? „Nachricht von Unbekannt“. Ich öffne die Datei: zwei Videos. Wer, zum Teufel, schickt mir Videos?

Ich öffne die erste Datei. Mein Computer ist bereits etwas älter, deswegen dauert es seine Zeit, bis die Datei geladen ist. Dann läuft das Video: heute Nachmittag, die Praxis von Dr. K., mein Annäherungsversuch. Dann

Zeitlupe. Dann Herzstechen. Dann aufsteigende Übelkeit.

Das zweite Video. Daves Gesicht. Poolparty. Orangefarbene Umkleide. Skyes nackter Körper. Dann Skyes Gesicht. Zoom. Großaufnahme. Automatische Fokussierung. Unschärfe Pixel. Flaue Farben. Sie blickt in die Kamera und zwinkert mir zu. Ich kann nicht mehr. Meine tiefste Wunde reißt wieder auf. Das Video läuft in Endlosschleife. Ich fühle mich schwach. Auf meinem Pult steht eine Wasserflasche. Ich trinke einen großen Schluck. Das Wasser schmeckt mir nicht. Meine Gedanken verschwimmen allmählich. Starker Schmerz. Warme, salzige Tränen. Verlaufene Wimperntusche. Ich bin eine lächerliche Witzfigur. Verwirrte Gedankenfetzen schwirren in meinem Kopf herum. Ich trinke noch einen großen Schluck. „Trink, Kind. Trink!“, sagt mein Vater immer. Aber das Wasser hilft nicht.

Dann Druck. Schmerzen in meiner Brust. Ein Stich. Dann verschwommene Sicht. Ich taumele hin und her und stütze mich am Pult ab. Ich sehe die Wasserflasche im Schein der Bürolampe. Warum hat mein Vater die Wassermarke gewechselt? Ich falle kraftlos zu Boden und möchte nur noch schlafen. Dann springt die Tür auf. Eine Halluzination? Es ist Skye. Ich denke nicht mehr. Ich versuche einfach nur den Kopf anzuheben, doch er schlägt sofort wieder auf den kalten Boden. Alles ist Zeitlupe. Alles ist Schmerz. Meine Augenlider klappen zu. Last der Wimperntusche.

Dann Kopfbombe. Dann schwarz. Dann still. Dann nichts.

EPILOG

Sie haben es noch immer nicht gepeilt, nicht wahr? Ich habe es mir gleich gedacht. Sie haben sich so wundervoll auf den Fall konzentriert. Sie wollten artig sein, alles richtig machen. Sie haben dabei aber das Wesentliche aus den Augen verloren: Wer ist eigentlich der Erzähler? Haben Sie sich denn nie gefragt, mit wem sie es hier zu tun haben? Haben Sie mir einfach blind vertraut? Dabei habe nicht einmal versucht, besonders freundlich zu sein. Ganz im Gegenteil. Hat Sie vielleicht gerade das leichtfertig werden lassen? Es war irgendwie klar für Sie, dass ein Mann die Geschichte erzählt, nicht wahr? Seien Sie ehrlich. Mitte 40, abgehalfterter Detektiv, zynische Weltsicht, nicht verheiratet, aber auch nicht unattraktiv. Den Frauen durchaus zugeneigt, solange sie nicht klammern. Ist auf Geld aus. Eventuell bestechlich. Deshalb das Projekt. Sie fanden das irgendwie interessant. Sie sahen mich förmlich vor sich. Nein, nicht mich. Klischeehafte Fernsehbilder. Haben Sie schon einmal einen richtigen Detektiv gesehen? Wenn ja, hat dieser seine Arbeit nicht richtig gemacht.

Ist das tatsächlich Ihr Leben? Sind Sie wirklich so naiv? Es war überhaupt nicht schwierig, Sie an der Nase herumzuführen. Menschen glauben nämlich am liebsten das, was sie glauben wollen. Deshalb funktionieren Internetchats. Deshalb funktionieren Beziehungen.

Deshalb funktionieren Romane. Kopfkino. Glauben Sie wirklich, dass Sie vor ein paar Wochen mit NinaMaus (17) gechattet haben? In welcher Welt leben Sie denn? Kein Wunder, dass sie ständig über den Tisch gezogen werden.

Dabei gab es so viele Hinweise. Offensichtliche Stilbrüche. Skye, die die Erzählung immer wieder an sich reißt. Skye, die durch die anderen Figuren hindurchstrahlt. Haben Sie das wirklich alles übersehen? Und dann nichts? Kopfbombe? Prinz Schlappschwanz?

Wie war das mit Ihrer Leseerfahrung? Sie wollten Polizist spielen und sind, wie ich es prophezeit hatte, grandios gescheitert. In dieser Geschichte gab es natürlich von vornherein nur eine Erzählerin: Skye. Wissen Sie, es ist wirklich wunderbar, wenn Verbrechen, die man begeht, nicht angezeigt und nicht aufgeklärt werden. Es ist aber noch viel schöner, wenn man sie zu Geld machen kann. Der Verlag zahlt wirklich gut.

„Frau F., brillante Arbeit! Großartig. So etwas hat die Welt noch nicht gelesen.“

Natürlich können Sie den Roman jetzt noch einmal lesen. Und Sie werden sehen, dass Sie mich jederzeit hätten ertappen können. Es gab so viele Gelegenheiten. Sie haben einfach nur versagt. Es war keineswegs unmöglich, mich zu entlarven. Kein dämlicher Knalleffekt am Schluss, den man niemals hätte voraussehen können. Belügen Sie sich nicht selbst. Gegen Ende habe ich es wirklich auf die Spitze getrieben. Aber Sie haben trotzdem nicht reagiert. Kopfbombe eben! Das ist definitiv nicht meine Schuld.

Und jetzt wollen Sie auch noch die Schuldfrage stellen? Mich hinter Gitter bringen? Vergessen Sie es, ich bin längst über alle Berge. Schuld ist letztlich eine Frage der Definition. Natürlich bin ich schuldig, aber wer nicht? Bin ich schuld daran, dass Dave ein Schlappschwanz war? Bin ich schuld daran, dass die Sache mit der Jacke von den beiden Kuschelbären nicht angezeigt wurde? Bin ich schuld daran, dass Dr. K. und Kommissar G. unfähig und behäbig sind? Und hat Dave mir gegenüber letztlich nicht recht unklare Signale ausgesendet? Ich bin nicht schuld daran, wenn manche meiner Mitmenschen Trottel sind. Und welche Bedeutung haben meine Taten im Weltmaßstab? Keine. Ein Sack Reis, der in China umfällt. Ich bitte Sie!

Wachen Sie auf. Sie müssen endlich entscheiden, ob Sie Akteur oder Zuschauer Ihres Lebens sein wollen. Große Leistungen sind noch nie aus Unentschlossenheit oder Mutlosigkeit entstanden.

Liebe Grüße von der glühend heißen Copa Cabana,
Skye

ps: Der goldfarbene Armani-Bikini steht mir immer noch hervorragend und macht sich wirklich gut hier. Ach ja: Brasilien hat übrigens kein Auslieferungsabkommen mit Luxemburg. ;-)

AUTOREN

- Prolog: Manuel Bissen
1. Akt: Lena Kerschen, Lisa Hertges, Jo Kettel, Myriam Kap, William Baum
2. Akt: Marina Martins, Luca Manaia de Sousa, Chantal van der Weken, Frank Schaul, Dan Kolwelter
3. Akt: Kim Rech, Dailya Thiltges, Julie Muller, Sammy Jo Jung, Michelle Prickaerts
4. Akt: Jeff Fernandes, Elio Rossetti, Tim Lammar, Lena Clesen, Eliane Plier
5. Akt: Carmen Schweitzer, Mia Berg, Chris Schagen, Yosh Thill, Kim Henn
- Epilog: Manuel Bissen

Die Autoren schreiben unter dem Pseudonym „Al R. Aiden“.

Lektorat: Friederike Moldenhauer

Cover: Carole Modert

Layout: Dimitar Dinev

Klappentext: Liana Kang

Wir danken: Dimitar Dinev, Liana Kang, Carole Modert, Friederike Moldenhauer, Patty Schackmann, Jo Spielmann und der Schulleitung des ATEET-LYCÉE in Redange sowie allen, die dieses Projekt wohlwollend unterstützt haben.